

Dülmener Zeitung

Dülmener Anzeiger Dülmener Volkszeitung

Er erscheint täglich (auch Sonn- und Feiertags).
Verlag: J. Hoffmann'sche Buchhandlung, Dülmen i. W.
Marktstraße.

Telegrammadresse: Zeitung Dülmen
Fernruf Nr. 178 • Postfach-Konto Dortmund 5515
Postverlagsort: Münster (Westf.) 2.

Verbreitungsgebiet des allgemeinen Interentenfalls: Westfalen sowie die angrenzenden Gebiete.

Nummer 22

Mittwoch, den 22. Januar 1930

Jahrgang 1930

Die Debatte über die Seeabrüstung beginnt.

Eröffnung der Londoner Konferenz.

London, 21. Jan. Die Eröffnung der Flottenkonferenz fand unter äußerlich sehr ungünstigen Umständen statt. Im Regierungskomitee war wegen des Königs nur wenig zu sehen, und auch der Anbruch des Jubiläums war gering, da die meisten durch die Vertretungen von dem Besuch abgehalten wurden. Gegen 10 Uhr begann sich langsam vor dem Oberhaus eine kleine Menschenmenge anzuhäufen. Wenige Minuten danach füllten sich die Räume des Oberhauses. Von den Teilnehmern erschien Briand als erster. Wenige Minuten vor 11 Uhr nahmen die Konferenzteilnehmer ihre Plätze ein. Der Sitzungssaal mit dem hübschen, mit einem goldenen Thronstuhl in der Mitte, bot ein eindrucksvolles Bild.

Die Konferenz wurde dann durch den König eröffnet. Zu Beginn seiner Ansprache hieß der König die Delegierten herzlich willkommen. Er unterstrich den Zweck der Konferenz, eine Wiederkehr des Krieges zu verhindern. Dabei knüpfte er an die Washingtoner Seekonferenz von 1922 an, die aber nicht über die Anträge hinaus gelangt ist. Der Grund liegt in den Verschiedenheiten der Interessen der Nationen. Es müßte darum, wenn das Ziel gelingen sollte, von allen Opfer gebracht werden, damit die Hindernisse beseitigt werden, die dem Fortschritt der Kultur noch immer im Wege stehen. Deshalb komme die Arbeit der Konferenz nicht nur den Völkern zugute, die auf der Konferenz vertreten sind, sondern der ganzen Welt. Die sofortige Verminderung der Rüstungen aus den Marineverträgen bezeugte der König zum Schluß seiner Rede als die erste unmittelbare Aufgabe der Konferenz.

Macdonald Vorsitzender.

London, 21. Jan. Im weiteren Verlauf der Eröffnungssitzung der Flottenkonferenz wurde der britische Premierminister Macdonald zum Vorsitzenden der Konferenz gewählt. Dabei wurde unterstrichen, daß diese Wahl auch den Dank der Welt für den Ausdruck bringen sollte, die in London zu Gast sind.

Nachdem Macdonald für die Wahl zum Konferenzvorsitzenden gedankt hatte, wies er auf das Dilemma hin, das sich aus dem Interesse der Sicherheit und der finanziellen Last der Rüstungen ergebe. Die Ursache dieser Schwierigkeiten liegt in dem Mangel an Vertrauen zwischen den Nationen. Angesichts der Notwendigkeit, diese Hemmnisse zu beseitigen, seien die Augen der ganzen Welt auf die Londoner Konferenz gerichtet. Es komme jetzt darauf an, der öffentlichen Meinung der Welt eine Chance zu geben. Macdonald ging dann auf die Bemerkungen ein, die Sicherheits- und Abrüstungsfrage zu lösen, nämlich auf die Bestimmungen des Völkerbundes hin. Alle möglichen Mittel seien erwogen worden, um etwaige Friedensstörer zur Verantwortung zu ziehen, trotzdem sei aber bisher eine absolute Garantie für die Sicherheit der Welt noch nicht gefunden. Es wäre der Konferenz förderlich, wenn sie bei ihren Beratungen von zwei Voraussetzungen ausgehe. 1. daß die Flottenbedürfnisse eines jeden Landes von seiner geographischen Lage und Ausdehnung abhängen und 2. daß man aus technischen Gründen die Streitkräfte zur See, zu Lande und in der Luft voneinander trennen und jede Kategorie bei den Abrüstungsbesprechungen einzeln behandeln muß, daß man aber dabei niemals die praktische innere Verbundenheit der drei Kategorien vergessen darf. Die nationale Sicherheit müsse natürlich in erster Linie berücksichtigt werden, und der Zweck der Konferenz solle auch nicht darin bestehen, diese Sicherheit zu schwächen, sondern sie zu stärken. In diesem Sinne seien auch die Verhandlungen mit Amerika geführt worden. Sollte die Konferenz durch ein Abkommen die Herabsetzung der Seerüstungen ermöglichen, ohne die Sicherheit der einzelnen Nationen zu gefährden, so würde sie einen Meilenstein in der Reihe der großen Abmachungen für die Verwirklichung des endgültigen Friedens darstellen.

Amerikas Standpunkt.

London, 21. Jan. Nach Macdonald nahm der amerikanische Staatssekretär des Auswärtigen, Stimson, das Wort. Er dankte für die Willkommensworte des Königs und für die kluge Analyse der Konferenzprobleme, die der englische Premierminister in seinen Ausführungen gegeben habe. Auch Stimson erinnerte an die Washingtoner Konferenz als den ersten Meilenstein auf dem weiten Wege der Abrüstung. Man könne die Bemerkungen, zur Abrüstung zu gelangen, nicht als etwas Einseitiges betrachten. Die Konferenzen, die diesem Zweck dienen sollen, seien nur Glieder einer Kette. So werde auch diese Londoner Konferenz sicher nicht etwas Abgeschlossen sein. Der nächste Zweck der Verhandlungen sei innerhalb der zur Zeit gegebenen Möglichkeiten zu einem Ergebnis zu gelangen, das im Laufe der Zeit nach den Bedürfnissen der Nationen weiter ausgebaut und verbessert werden könne. Auch Stimson betonte, wie Macdonald, den Zusammenhang der drei Kategorien der Verteidigung. Die Rüstungen der Seemächte bestanden nicht in der bloßen Verminderung der Rüstungen, sondern in der Sicherung des Friedens. Um dieses Ziel zu erreichen, müsse man später wieder mit gutem Willen zusammenkommen, um das Erreichte zu prüfen und weiter zu führen. Er könne nur versichern,

daß die amerikanische Delegation in diesem Geiste alle Anstrengungen für den Erfolg der Konferenz machen werde. Der australische Delegierte gab der Überzeugung Ausdruck, daß alle Völker der Welt Frieden und Abrüstung wollen. Der Weg sei weit, aber mit allgemeinem guten Willen werde man ans Ziel kommen. Australien biete die Hand zum Frieden und zur Verständigung.

Im gleichen Sinne sprach der Delegierte Canadas. Canada hoffe, daß die Konferenz zu einem endgültigen und praktischen Ergebnis kommen werde.

Die Rede Tardieus.

London, 21. Jan. Dem Vertreter Canadas folgte der französische Ministerpräsident mit seiner Rede, die allerdings nur verhältnismäßig kurz war. Begründung und Herabsetzung der Seerüstungen, so führte er aus, sind das Ziel dieser Konferenz. Das Experiment dieser Konferenz hat eine bestimmte und endgültige Bedeutung; denn von der Abrüstung zur See hängt die allgemeine Abrüstung ab. Einmal unser Unternehmen einen Mißerfolg, so ist auch die allgemeine Abrüstung gefährdet. Ministerpräsident Tardieu unterstrich die Schwierigkeit des Problems und schloß sich dem Vorschlag Macdonalds an, die Seerüstungen jeder Seemacht zunächst festzusetzen, um auf diesem Wege zum Ausgleich zu gelangen. Dabei müsse man die Tatsachen in Erwägung ziehen, durch die die einzelnen Nationen erst gebildet worden sind. Es gelte, die Kräfte der Vergangenheit zu bekämpfen und zu überwinden. Zum Schluß dankte Tardieu für den Empfang. Er erinnerte an die letzten Jahre der Seerüstungen, wo auf einem anderen Gebiete des Friedens ein Sieg errungen worden sei. Es komme auf den Willen an, dann könne man für den Frieden arbeiten.

Indien und Irland.

London, 21. Jan. Im weiteren Verlaufe unterstrich der Oberkommissar von Indien, Indien sei ein friedliebendes Land und werde deshalb die Bemerkungen für den Frieden mit allen Kräften unterstützen. In den Gedanken der Indianer bewegten sich auch die Ausführungen des Vertreters des Freistaates Irland. Er hob dabei besonders hervor, daß sich Irland durch Bande des Blutes und der Freundschaft mit Amerika verbunden fühle.

Auch Mussolini will den Frieden.

London, 21. Jan. Nach dem irischen Delegierten ergriß der italienische Außenminister Grandi das Wort. Er dankte in englischer Sprache namentlich für den schönen Empfang, den das englische Volk der italienischen Delegation bereitet habe. Italien stehe in den Bemerkungen für den Frieden seinem anderen Lande nach. Abrüstung und Sicherheit seien untrennbare Begriffe. Italien habe ein großes Arbeitsprogramm aufgestellt und Mussolini brauche zu seiner Verwirklichung nichts weiter als den Frieden. Zur Erreichung eines dauernden Friedens sei Verständigung notwendig. Alle Völker erwarten, daß die Probleme der Konferenz einer Lösung entgegengeführt werden. Grandi nahm besondere Veranlassung, dem amerikanischen Präsidenten Hoover für die Initiative zu danken, aus der diese Konferenz entstanden sei. Die italienische Regierung habe während der letzten Monate mit großem Interesse die Vorbereitungen zwischen den hier versammelten Nationen verfolgt. Sie sollten, schloß Grandi, den übrigen Völkern mit gutem Beispiel vorangehen.

Millionen falscher Dollarnoten im Umlauf.

Auffehererregende Notenfälschungsangelegenheit.

Berlin, 21. Jan. Wie das „Tempo“ meldet, arbeiten die Kriminalbehörden zweier Kontinente seit Monaten an der Aufklärung einer Notenfälschungsangelegenheit, die in ihren Ausmaßen noch nicht zu überschauen ist. Es handelt sich um die Nachahmung hoher Dollarnoten, die so hervorragend gelungen ist, daß sie von keinem der großen europäischen Bankinstitute als Fälschung erkannt wurde. Erst bei der Eingabe von 100 Dollar-Noten durch die Federal-Reserve-Bank in Amerika wurde die Entdeckung gemacht, daß zahllose Scheine, die wahrscheinlich schon lange als echte kursierten, an einer Stelle einen kaum wahrnehmbaren Fehldruck aufwiesen. Inzwischen scheint aber die Fälschungsaktion Millionen und aber Millionen Umlauf mit den unechten Banknoten erzielt zu haben. Die verschärften Kontrollmaßnahmen der amerikanischen Bankdetektive und der europäischen Kriminalbehörden bringen jetzt von Tag zu Tag neue Fälscherexemplare zum Vorschein. In Berlin haben die polizeilichen Ermittlungen nach der Fälscherzentrale, die offenbar mit unbeschränktem Geldmitteln ausgestattet ist, bereits zu einem positiven Ergebnis geführt. Man kennt die Person eines der Banknotendrucke: Es ist ein Kommunist namens Franz Fischer, der unter dem Namen Voigt aufzutreten pflegt. Fischer hat kürzlich einmal in der Parteibewegung eine Rolle gespielt, war dann nach Russland gegangen und kehrte auf Umwegen schließlich nach Deutschland zurück, wo er im Oktober vergangenen Jahres mit den noch unbekannten Banknotenfälschern in Verbindung kam.

gerung habe während der letzten Monate mit großem Interesse die Vorbereitungen zwischen den hier versammelten Nationen verfolgt. Sie sollten, schloß Grandi, den übrigen Völkern mit gutem Beispiel vorangehen.

Japan für Flottenverminderung.

London, 21. Jan. Der Führer der japanischen Delegation, Kato, führte in japanischer Sprache aus, wenn die Probleme der Konferenz auch belastet seien, so sehe er doch kein Hindernis, das nicht beseitigt werden könnte. Japan sei nicht nur zu einer Begrenzung der Flottenstärke bereit, sondern auch zu einer Verminderung. Es habe nur den Wunsch, daß die nationale Sicherheit nicht erschüttert werde, d. h. daß die Streitkräfte, die es behalte, für die Verteidigung ausreichen könnten.

Am Schluß der Eröffnungssitzung sprachen noch die Vertreter Neuseelands und Südafrikas. Sie betonten, daß die Zeit gekommen sei, um den Rüstungswettstreib ein Ende zu machen. Um 1,15 Uhr (2,15 Uhr deutscher Zeit) war die Sitzung beendet.

Das größte Festessen, das England je veranstaltete.

London, 20. Jan. Das den Delegierten zur Flottenkonferenz heute Abend von der englischen Regierung gegebene Essen war das größte, das die englische Regierung jemals veranstaltet hat. Es vereinigten sich ungefähr 450 Gäste. Macdonald sah an der Spitze der Tafel, ihm zur Rechten Tardieu, zur Linken Stimson, Macdonald trachte einen Trinkspruch auf den König von England und die Staatsoberhäupter der vertretenen Nationen und auf die Konferenzdelegierten aus. Er bat dann die Delegierten, im Verlauf der Konferenz Geduld zu üben und wachte sich darauf, nacheinander an die Hauptdelegierten, denen er sein Lob spendete. Er wies dann auf die nützliche Arbeit Tardieus hin und wachte sich weiter an Briand, den er als Dogen und Vater internationaler Konferenzen bezeichnete. Er würdigte weiter die finanziellen und politischen Erfolge Grandis, der, wie er sagte, alles, was er in die Hände nehme, zum Erfolg führe. Macdonald würdigte ferner die Verdienste Stimsons und Katos. Im Namen der Gäste dankte er für die den Delegierten gewährte liebenswürdige Gastfreundschaft. Ferner gab er der Erwartung Ausdruck, daß alle Delegierten der Konferenz sich loyal bemühen werden, sich in die besonderen Verhältnisse und Schwierigkeiten der Schwelternationen hineinzuerkennen und entschlossen seien, zu einem Ergebnis zu gelangen, das für alle von Nutzen sei. In diesem Geiste der Aufmerksamkeit und des guten Willens nehme Amerika an der Konferenz teil. Stimson wies dann auf die Freundschaft hin, die zwischen den Vereinigten Staaten und den auf der Konferenz vertretenen Völkern bestehe und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich alle in dem gemeinsamen Bestreben vereinigen würden, daß die Konferenz die Menschheit einer Ära vollkommener Vertrauens- und vollkommener Freundschaft näher bringe. Heute nachmittags empfing Macdonald getrennt die französische und die italienische Abordnung zu Vorbereitungen.

Tagesfragen.

Die zweite Haager Konferenz, die die Erlegung des Dawes-Planes durch den Young-Plan über, wie man ihn amtlich getauft hat, den Neuen Plan oder andere mit der Liquidation des Krieges zusammenhängende Fragen ratifiziert gemacht hat, ist am Montag Abend zu Ende gegangen. Die deutsche Delegation ist am Dienstag vormittag wieder in Berlin eingetroffen, und ihr Führer, Reichsaussenminister Dr. Curtius, hat bereits dem Reichstagler und dem Reichspräsidenten Bericht über die Ergebnisse erteilt. Heute wird eine Kabinettsitzung stattfinden, die sich mit dem im Haag abgeschlossenen Abmachungen beschäftigen soll. Jubelstürmen über diese Ankündigung, daß sich mit dem in Deutschland keine Veranlassung vor. Wohl aber muß man anerkennen, daß sich die deutsche Delegation sehr gut gehalten hat. Sie hat alles getan, was in ihren Kräften stand, um für Deutschland Günstiges herauszuholen. Wenn man gleichwohl in der Öffentlichkeit den deutschen Unterhändlern zum Vorwurf gemacht hat, daß sie nicht energischer aufgetreten seien und nicht durch die Drohung, die Konferenz abzubrechen, mehr von der Gegenseite zu erreichen verucht hätten, als dies jetzt tatsächlich geschehen ist, so kann man dazu sagen, daß es für jeden, der nicht selbst in verantwortlicher Stellung ist, leicht ist, solche Forderungen zu erheben. Das Risiko, das ein Abbruch der Konferenz aber gebracht hätte, muß man sich vor Augen halten, um die Haltung der deutschen Delegation zu verstehen. Ein Abbruch hätte nicht nur die dritte Rheinland-Zone der französischen Besatzung weiter ausgeliefert, wir hätten vor allem sehr erhebliche finanzielle Lasten auf uns nehmen müssen. Es wären einmal die 700 Millionen Ersparnisse des Young-Plans gegenüber dem Dawes-Plan in Wegfall gekommen, und es wären ferner die Kredite, die jetzt der Reparationsagent dem Reich von Monat zu Monat gewährt (eben im Hinblick auf die zu erwartende Regelung des Young-Plans) zurückzahlen gewesen. Das sind bis jetzt immerhin auch fast 250 Millionen Mark. Und woher wollte man sie wohl nehmen, wo in den Kassen des Reiches sich nur einige wenige Millionen Mark befinden, statt der 1000, die darin sein sollten. Wir sind eben finanziell denkbar schlecht für den Haag gerüstet gewesen. Am Tisch, wo die Karten fielen, lag die deutsche Delegation vielmehr mit einem Fiat für einen kümmerlichen Solo, während die Gegenspieler die Grandtarten hatten. Und wenn wir nach dem Abschluß der Verhandlungen noch auch keineswegs Grund zur Freude haben, wenn wir beispielsweise beklagen müssen, daß die Rückgliederung des Saargebietes eine noch ganz unerledigte Frage geblieben ist, so muß man auf der anderen Seite doch auch ehrlich zugeben, daß die schlimmsten Versuchungen keineswegs ihre Bestätigung erfahren haben. So hat die Sanctionsfrage eine Regelung gefunden, die praktisch eine Wiederbesetzung deutschen Gebietes völlig ausschließt. Und auch in der Mobilisierungsfrage hat die deutsche Delegation ausgezeichnet abgehandelt. Gewiß kann nicht übersehen werden, daß der ursprüngliche Zahlungsplan, der von den Sachverständigen in Paris ausgearbeitet worden ist, tatsächlich eine Verschlechterung erfahren hat. Das aber war schon das Ergebnis der ersten Haager Konferenz. Die Belastung Deutschlands ist nach dem „Neuen Plan“ geringer als nach dem Dawes-Plan, aber sie bleibt auf lange Jahre eine harte, drückende Bürde, der wir, wie die Dinge liegen, leider Gottes nicht entrinnen können. Es wäre ein Selbstbetrug, wenn man die Augen vor dieser Tatsache verschließen wollte, nicht minder aber auch, wenn jemand die Behauptung aufstellen wollte, eine andere Delegation unter einer anderen Reichsregierung hätte noch im Haag günstigere Zahlungsbedingungen erreichen können. Die Gläubigermächte sind zu stark, als daß sie dem Deutschen Reich nicht ihren Willen aufzwingen könnten. Von dieser Überlegung muß man sich auch bei den Auseinandersetzungen leiten lassen, die in den nächsten Wochen im Reichstag beginnen werden.

Die Suche nach Fischer.

Berlin, 21. Jan. Die Polizei hat auf die Ergreifung des Banknotenfälschers Fischer eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Die Fälschung wurde nach einer Mitteilung des Schatzamtes der Vereinigten Staaten bereits in mehreren europäischen Ländern ermittelt. Fischer hatte bei den Bankgeschäftsinhabern eine falsche Adresse angegeben. Der Chefredakteur einer Finanzzeitschrift, der den angeblichen „Voigt“ durch einen früheren Berliner Stadtverordneten kennen gelernt hatte, führte jenen der Bank als Kunden zu. Die Polizei stellte dann fest, daß der angebliche Voigt in Wirklichkeit Franz Fischer heißt. Von Beruf Baugeschäftler, tat er sich in früheren Jahren durch Reden in Arbeiterbildungsvereinen und Erwerbslosenversammlungen hervor, er bekleidete auch die Stellung eines Erwerbslosenrates und war im Jahre 1925 in der Autoabteilung der russischen Handelsvertretung angestellt. Die Suche nach ihm ist, wie gesagt, bisher vergeblich gewesen.

Von dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held ist man es gewohnt, daß er zuweilen erstaunliche Reden hält. Obwohl die auswärtige Politik eine Reichsangelegenheit ist, versagt er es sich auch nicht, anscheinend weil er zugleich auf der Spitze des höchsten bayerischen Ministeriums des Reichers steht, hin und wieder zur Außenpolitik des Reiches zu ergreifen. Es kann an sich natürlich keinem Deutschen verwehrt werden, über außenpolitische Fragen seine Meinung zu sagen. Aber die Minister der Länder haben da doch gewisse Rücksichten zu nehmen. Und so muß man es als eine Taktlosigkeit bezeichnen, wenn Dr. Held in einer Volksversammlung in Regensburg aus Aerger darüber, daß er nach dem Urteil des Staatsgerichtshofes keine Titel mehr verlieren kann, sich zu der Behauptung hinreißen ließ, daß die ausländischen Gesandtschaften in Berlin schon nicht mehr mit erklärenden Worten besetzt würden, weil Deutschland keine Orden verlieren könne. Für diese Behauptung kann der bayerische Ministerpräsident keinen Beweis erbringen. Außerdem ist die Vorstellung, fremde

Kräfte wählten ihre Vertreter, statt nach der Bedeutung des Landes, wozu sie sich entsandten, nach den formalen Auszeichnungen, die dieses Land vergibt, glücklicherweise zu absurd, als daß sie irgend jemand in der Welt ernst nehmen könnte. Dr. Heid sprach auch noch über den Young-Plan, und auch da wieder in einer Weise, die nach einem Affront gegen die Reichsregierung durch die Auffpielung Dr. Schachts gegen sie ausbleibt. Es ist verständlich, daß diese Rede in Berlin Bestreben erregt hat.

Die Umbildung der württembergischen Regierung, die bisher sich auf eine Koalition des Zentrums mit den Deutschnationalen und des Landvolkes stützte und jetzt durch Hinzutritt der Demokraten und der Deutschen Volkspartei die lange schwebende geschickte Mehrheit im Landtag erhalten hat, hat den Senior der schwäbischen Demokraten und Ehrenvorsitzenden der Deutschen Demokratischen Partei Geheimrat von Payer zum Austritt aus ihrer württembergischen Bezirksorganisation veranlaßt. Die Mehrheit auf der demokratischen Bezirksvertretertagung in Stuttgart, die den Eintritt in die Regierung Volkskassie beschloß, war ziemlich klein, und zu denen, die den Verzicht auf die Angriffstellung gegen die Deutschnationalen bekräftigten, gehörte der heute im 83. Lebensjahre stehende langjährige Führer des Freisinnigen, aus dem ja die Demokratische Partei hervorgegangen ist. Geheimrat von Payer ist in den letzten Jahren nur noch selten in das Rampenlicht der politischen Bühne getreten. Er gehörte noch der Nationalversammlung an, dann zog er sich zurück, nachdem er, 1877 zum ersten Mal in den Reichstag gewählt und seit 1890 Führer der freisinnigen Reichstagsfraktion, lange Zeit im parlamentarischen Leben Deutschlands eine große Rolle gespielt hatte. Er war auch lange Jahre Präsident der zweiten württembergischen Kammer. 1917 wurde er als Staatssekretär unter der Kanzlerschaft des Grafen Hertling mit dessen Stellvertretung beauftragt. Ebenso war er als Vizekanzler Mitglied des Kabinetts des Prinzen Max von Baden, der ersten parlamentarischen Regierung, die wir in Deutschland hatten. Als kühner Politiker und aufrechter, ehrlicher Demokrat genoß er, solange er im politischen Leben stand, allgemein großes Ansehen. Wenn er seinen württembergischen Parteifreunden und nur diesen, nicht etwa der gesamten Demokratischen Partei, nimmer den Rücken gewandt hat, so hat er damit natürlich zum Ausdruck bringen wollen, daß ihm die Teilnahme an einer Regierung, in der der von den Demokraten bislang erbittert bekämpfte deutschnationale Kultusminister Vagiller ist, als ein unerträglicher Verstoß gegen die demokratisch-liberale Tradition erscheint. Für die württembergischen Demokraten ist so eine keineswegs angenehme Situation entstanden. Doch dürfen nach unserer Meinung diejenigen von ihnen, die für die Beteiligung an der Regierung gestimmt haben, und ebenso die demokratische Landtagsfraktion für sich in Anspruch nehmen, daß sie einer Forderung der Gegenwart, dem Lande Württemberg unter für sie keineswegs schweren Bedingungen eine geschickte Mehrheitsregierung zu geben, Rechnung getragen haben. Andererseits kann man es verstehen, daß der alte Payer ein Abrücken von dieser Taktik seiner politischen Vergangenheit schuldig sein zu müssen glaubte. Der ganze Vorgang hat eigentlich auch ein Interesse, weil dieser Mentor der Demokraten nach Jahren der Zurückhaltung einmal wieder in die Öffentlichkeit getreten ist. Denn daß sein Schritt in Württemberg parlamentarische Folgen haben wird, wird man nicht annehmen dürfen.

Hugenberg und die Seinen

Einladung an Schlange-Schönungen und von Reudell zu einer Aussprache.

Von unserer Berliner Redaktion.
: Berlin, 21. Januar. (Draht.)
Der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, Abgeordneter Hugenberg, macht, nachdem er durch sein diktatorisches Verhalten schon mehrere 10 000 aus der Deutschnationalen Volkspartei vertrieben hat, nunmehr den Versuch, wieder zum Sammeln zu blasen. Er hat nämlich durch dritte Personen an die Abgeordneten Schlange-Schönungen und von Reudell eine Einladung zu einer noch einmaligen Aussprache ergangen lassen. Schlange-Schönungen hat abgelehnt. Der frühere Reichsinnenminister von Reudell hat, wie das „Berliner Tageblatt“ zu melden weiß, mit Rücksicht auf den deutschen Landvolksverband seines Wahlkreises die Hugenberg'sche Einladung angenommen. Die Aussprache soll angeblich noch vor dem 28. Januar erfolgen, an welchem Tage die deutschnationale Arbeitsgemeinschaft mit einer Kundgebung im früheren Herrenhause an die Öffentlichkeit treten wird.
Es dürfte auch wohl dringend notwendig sein, daß Hugenberg gegen den gänzlichen Verfall der Deutschnationalen Volkspartei etwas unternimmt, denn der Kampf im deutschnationalen Lager nimmt immer schärfere Formen an. So erklärt z. B. die christlichsozialistische Richtung, zu der sich hauptsächlich evangelische Gewerkschaftsführer bekennen, daß auch ein Austritt Hugenberg's die Verhältnisse in der Deutschnationalen Partei nicht grundlegend ändern könne, weil der Parteiparagraf von keinem materiellen Zusammenhang abhängig sei. Aber auch im Lager der Landwirtschaftler erlebt Hugenberg keine besondere Freude. Der Reichslandbund hat sich bekanntlich wieder vom Reichsausschuß und damit auch aus der nationalsozialistischen Umfridung losgerissen. Alle Drehungen von der radikalen Rechten vermochten an diesem Schritt nichts zu ändern. Die Landwirte lassen sich den Mund nicht verbinden, wie Auslassungen des Reichstagsabgeordneten Bachmann, der dem süddeutschen Landbund angehört, zeigen.
Bachmann wendet sich gegen die von rechts gegen den Landbund getriebene Kampagne, die praktisch nur bedeuten könne, daß die Partei der „nationalen Oppositoren“ über das schärfste notwendige Maß hinausginge, also Agitationsanstrengungen. Des weiteren führt Bachmann aus, der Landbund wie der Mensch überhaupt lebt nicht bloß von Forderungen, sondern von dem, was er für sich und für seinen Stand erreicht. Die Landwirtschaft werde immer noch eher vor dem Untergang bewahrt bleiben, wenn sie nur in mühevoller, im einzelnen unbedeutenden Etappen die allmähliche Sicherung ihrer Notwendigkeiten erreiche, als wenn sie durch Aufstellung unerreicher Forderungen die soziale Zusammenarbeit der Grünen Front im Parlament förmlich zerbräche. Der Weg zum praktischen Erfolg aber gehe nun einmal durch das Parlament. In diesem Zusammenhang

Zwischenfälle im Tschernowitzerprozeß.

Ein schweigsamer Zeuge.

+ Berlin, 21. Jan. Im Prozeß gegen die Tschernowitzer-Fälle kam es am Dienstag zu verschiedenen Zwischenfällen. Der Verteidiger des Angeklagten Schneider, dessen Verfahren abgelehnt worden ist, beantragte, das Verfahren gegen Schneider und gegen Kipping wieder mit diesem Prozeß zu verbinden, damit vermieden werde, daß nachträglich noch mal ein neuer Prozeß nur gegen Schneider und Kipping stattfinden müsse, in dem nach den Bestimmungen der Strafprozessordnung alle in diesem Verfahren gehörten Zeugen noch einmal vernommen werden müßten. Die anderen Verteidiger und der Staatsanwalt widersprachen diesem Antrag nicht. Das Gericht lehnte jedoch den Antrag auf Verbindung als nicht angemessen ab, weil ein Teil der Angeklagten sich entfernt habe. Dann erklärte der Verteidiger des Angeklagten Bell, Rechtsanwalt Dr. Seder, sein Mandat sei nicht mehr verhandlungsfähig. Bell behauptete, er habe vor vier Wochen einen schweren Kerosen-Handlungsunfall erlitten und bitte, ihn auf seine Verhandlungsfähigkeit unterzügen zu lassen. Für die Unterbrechung des Angeklagten Bell müßte die Sitzung dann unterbrochen werden. Rechtsanwältin Dr. Wöter stellte die vorläufige Beschuldigungsschrift in der Sache vor. Ein nochmaliger Antrag auf Verbindung der Klage gegen Schneider mit diesem Verfahren wurde vom Gericht ebenfalls abgelehnt. Dann sollte Schneider vernommen werden. Er hat, zunächst davon Abstand zu nehmen, worauf ihn der Vorsitzende darauf hinwies, daß er seiner Zeugnispflicht genügen müsse, da es sich um ein abgelehntes Verfahren handle; er könne nur auf solche Fragen sein Zeugnis verweigern, durch deren Beantwortung er sich selbst einer strafbaren Handlung bezichtigen würde. — Die darauf von dem Vorsitzenden unterbreiteten Verurteilung, Schneider zu einer Ausweisung über das Reich hinaus zu verurteilen, lehnte der Vorsitzende ab, weil der Angeklagte nicht genügend belastet sei. — Die Verurteilung der Angeklagten zu einer Ausweisung über das Reich hinaus wurde abgelehnt, weil der Angeklagte nicht genügend belastet sei. — Die Verurteilung der Angeklagten zu einer Ausweisung über das Reich hinaus wurde abgelehnt, weil der Angeklagte nicht genügend belastet sei.

zuweisen. Die dann von der Staatsanwaltschaft an den Zeugen gerichteten Fragen wurden nicht beantwortet, da sich Schneider immer wieder auf sein Zeugnisverweigerungsrecht berief. Schließlich verzichtete auch die Staatsanwaltschaft auf die weitere Vernehmung des Zeugen Schneider.
Dann wurde Karumidje über die Organisation der georgischen Bewegung gefragt. In erster Linie habe er aus Russland Informationen erhalten. Weiter sei es seine Aufgabe gewesen, sich mit denjenigen russischen Gruppen in Verbindung zu setzen, die die georgische Regierung förderten. Er sei auch heute noch Mitglied der Gruppe Redja.
Zu dem Antrag des Rechtsanwalts Dr. Ber auf Zahlung des Kapitäns Ehrhardt betonte der Oberstaatsanwalt, daß er gegen die Vernehmung Ehrhardts auf sich nichts einzuwenden habe, er sei aber für nötig halte, wenn damit die Frage der Amnestie für 1928 wolle ausdrücklich nur die innerpolitischen Verhältnisse Deutschlands betreffen, und es komme nicht in Frage für solche Taten, die im Interesse eines ausländischen Staates begangen worden seien. In diesem Sinne hätten auch das Kammergericht und das Reichsgericht entschieden. — Rechtsanwalt Dr. Ber wies dagegen darauf hin, daß er seinen Antrag auf Vernehmung Ehrhardts aufrechterhalten müsse. Es gehe nicht an, allein deswegen die Amnestie zu unterbinden, weil es sich um Ausländer handle. Das Gericht beschloß dann noch, Kapitän Ehrhardt am kommenden Montag als Zeugen zu vernehmen und vertagte die Sitzung dann auf Donnerstag.

Ein Brief Ehrhardts.

+ Berlin, 21. Jan. Kapitän Ehrhardt hat an den Vorsitzenden im Tschernowitzer-Prozeß ein Schreiben gerichtet, in dem er ausführt, niemals mit dem Angeklagten Karumidje verhandelt zu haben. Er habe sich nur von Karumidje über dessen politische Absichten unterrichten lassen. Karumidje's politische Ziele, die auf eine Zerschlagung Russlands hinausläufen, ständen seiner eigenen politischen Ansicht diametral gegenüber. Von den Währungsreformplänen des Karumidje sei ihm ebenfalls nichts bekannt gewesen. Es sei richtig, daß Karumidje ihm um 10 000 Mark angegangen habe, diese Unterbrechung habe er ihm verweigert. Von irgend einer Vereinbarung, einen Verbindungsmanne seines früheren Bundes der georgischen Organisation zu attachieren, sei ihm nichts bekannt.

Die Tätigkeit der Reitervereine

ist anzuerkennen. Sie dürfen sich aber nicht politisch einmischen. Einem weiteren Ausbau staatlicher Gestüte könne man nicht das Wort reden. Die Hengstprüfungsanstalt habe sich sehr verdient gemacht.
Abg. Frau Wohlgemuth (S.) trat für noch größere Sparmaßnahmen bei den staatlichen Gestüthen ein. Die Zulassung für die Rennvereine sollten erheblich gekürzt werden. Die Reitervereine seien vielfach nicht wie antirepublikanische politische Organisationen.
Abg. Schulze-Stapen (Dn.) machte auf die Notwendigkeit der Züchtung eines guten Wirtschaftspferdes aufmerksam. Die Privatgestütthalter müßten besonders gefördert werden. Vom Auslande sollten wir nur hochwertige Zuchtstiere, keine Arbeitspferde einführen.
Abg. Roelingh (Ztr.) bemängelte die abermalige Kürzung des Aufwands für Zuchtstiere. Er begrüßte die Bestrebungen des Ministers auf besondere Förderung der ostpreussischen und südbaltischen Zuchtstiere. Bei dem Abbau von Gestütsanwärtern habe das Ministerium eine sehr löbliche Haltung eingenommen, was anzuerkennen sei. Wenn die Beamten der Rennvereine tatsächlich so hoch bezahlt werden, dann müsse man den Rennvereinen den Restloß etwas höher hängen. Die Reitervereine hätten für das flache Land eine große Bedeutung.
Nach 17.30 Uhr wurde die Weiterberatung auf Mittwoch 12 Uhr vertagt. Außerdem zweite Sitzung des Forstrats.

Angestelltenversicherung und Arbeitslosenunterstützung.

: Berlin, 21. Jan. Die Selbstverwaltungsgesetze der Angestelltenversicherung haben nachfolgende Entschlüsse angenommen:
„Das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte und deren Verwaltungsausschüsse für Haushalt und Rechnung sowie für Heilversicherungen werden sich einmütig gegen den aus der Presse bekannt gewordenen Plan, die Angestelltenversicherung zur Finanzierung der Arbeitslosenunterstützung mit den übrigen Zweigen der Sozialversicherung heranzuziehen. Die Rücklagen der Angestelltenversicherung sind zur Deckung der laufenden Renten und der erworbenen Anwartschaften bestimmt und nötig. Die Leistungsfähigkeit der Angestelltenversicherung wäre nicht mehr gewährleistet, wenn ihre Rücklagen für fremde Versorgungszwecke angegriffen werden. Der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte würde dadurch die Möglichkeit geraubt, ihre Rücklagen weiterhin darlehensweise langfristige der Wirtschaft, insbesondere der Förderung des Wohnungsbaues, zur Verfügung zu stellen.“
Hierzu bemerkt das Organ der Christlichen Gewerkschaften „Der Deutsche“ u. a.:
„Wir müssen dem Reich anheimstellen, wie es seiner Darlehenspflicht nachkommt. Womit die Arbeitnehmer aber unter gar keinen Umständen einverstanden sein können, das ist eine Finanzfrage der Angestelltenversicherung. Wir haben an der Arbeitslosenunterstützung, die im vergangenen Jahr gerade genug, aber bald verbräut, bald ganz deutlich wird die Abnahme der Sozialversicherung der Arbeiter, die ihnen erwachsenen Ansprüche nötig gebrauchen. Daß jeder derartige Versuch auf den schärfsten Widerstand stoßen würde, zeigt die Entschlüsse, die die Selbstverwaltungsgesetze der Angestelltenversicherung am 20. Januar gefaßt haben. Der Entschluß muß nachdrücklich zugestimmt werden.“

Möglichst baldige Beschäftigung der noch stellenlosen Junglehrer.

+ Berlin, 20. Jan. Der Unterrichtsausschuß des Preussischen Landtages befaßte sich am Montag mit einer Reihe von Anträgen zur Beschäftigung der Stellenlosen der Junglehrer. Es wurde eine Resolution angenommen, durch die das Staatsministerium ersucht wird, sämtliche noch stellenlosen Junglehrer (Junglehrerinnen) im Schuldienst möglichst

so bald zu beschäftigen und mit den anderen Stellen wegen Übernahme von Junglehrern zu verhandeln. Ferner fand Annahme der Anträge, angefaßt der verhältnismäßig weitestgehenden Zahl der stellenlosen latholischen Junglehrer besondere Maßnahmen für eine gleichmäßige Unterbringung der Junglehrer bei der Konfession zu treffen. Die im Etat festgelegten Fortbildungszuschüsse sollen nach einem weiter angenommenen Antrag bedeutend erhöht werden.

Erkennungsnummern für Wasserfahrzeuge?

— Berlin, 21. Jan. Im Reichsverkehrsministerium finden laut „Berliner Tageblatt“ zur Zeit Verhandlungen statt, deren Ziel eine Neuordnung auf allen Gewässern ist. Es hat sich herausgestellt, daß der ständig wachsende Verkehr auf dem Wasser einer Neuordnung bedarf, die geeignet ist, die Sicherheit der Berufsschifffahrt, die gefährdet erscheint, wieder herzustellen. Zu diesem Zweck wird eine Reglementierung aller Wasserfahrzeuge vorgenommen werden. Genau wie jedes Automobil soll künftig jedes Wasserfahrzeug eine Nummer erhalten, jedoch bei jeder Änderung des Wasserverkehrs der Uebeltäter sofort erkannt werden kann.

Die Falschmeldungen über Russenflüchtlinge.

: Berlin, 20. Jan. Die Berliner politische Partei verurteilt, wie der „Montag“ meldet, eine Zentralfstelle zu errichten, die aus durchsichtigen Gründen falsche Nachrichten über das Schicksal der aus Russland geflüchteten Deutschen verbreitet. Am Sonntag trafen auf dem Haupttelegraphenamt in Hamburg aufgegebenen Telegramme ein, in denen beunruhigende Nachrichten über die an Bord des Dampfers „Monte Oliva“ nach Brasilien unterwegs befindlichen Flüchtlinge verbreitet wurden. Da jetzt festgestellt ist, daß der Dampfer in andere Länder zu verkehren, hat sich Reichsminister Süßner veranlaßt gesehen, mit der politischen Polizei Rücksprache zu nehmen, um die Ermittlung der Verbreiter der Falschmeldungen zu versuchen. Der Leiter des Aufwandes der politischen Polizei hat bereits Schritte unternommen, um dem Treiben der unheimlichen Elemente ein Ende zu bereiten.

+ Berlin, 20. Jan. Zu der Meldung einer Montagszeitung aus Lissabon, wonach auf dem Dampfer „Monte Oliva“ unter den deutsch-russischen Flüchtlingen eine sehr schwere Epidemie ausgebrochen sein soll, erfahren wir von zuverlässiger Seite, daß diese Nachricht vollkommen aus der Luft gegriffen ist. Der Dampfer „Monte Oliva“ läuft Lissabon überhaupt nicht an und könnte, wenn er es anlaufen sollte, erst heute früh dort ankommen. Die Rederei hat auf Anfrage erklärt, daß sich an Bord alles wohl befindet. Von Deutschland aus wird die fassadische und die brasilianische Regierung darüber aufgeklärt werden, daß Meldungen über schwere epidemische Erkrankungen bei den deutsch-russischen Flüchtlingen falsch sind.

Faschistische Ziele in der Jugend-erziehung.

+ Rom, 21. Jan. Unter der Überschrift „Feste Ziele für die Jugend“ nimmt die faschistische Partei in ihrem Organ erneut das Wort in Anspruch. Die Jugend an sich heranzuziehen. Es heißt: „Wenn wir die Wahl zwischen den 30-jährigen und 40-jährigen haben, so geben wir den 30-jährigen den Vorzug. Die Grundzüge der Jugend-erziehung sollen darauf hin, daß es für die faschistische Revolution höchste Notwendigkeit ist, fortzudauern, d. h. in alle Zukunft fortgesetzt zu werden. Neben dieser allgemeinen Verantwortung müssen die Jungen und Jünglinge gleichwohl auf allen Gebieten des politischen Lebens, der Verwaltung und des Soziallebens eine Lehrszeit durchmachen.“

Auflösung des japanischen Reichstags.

+ Tokio, 21. Jan. Der Reichstag ist aufgelöst worden. Das Vorgehen des Kaisers, durch das die allgemeinen Wahlen beschleunigt werden, hat nicht überrascht. Für die Regierung war die Reichstagsauflösung die einzige Möglichkeit, um eine Mehrheit zu suchen. Bisher hatte die Seimatai, die härteste Oppositionspartei, eine absolute Mehrheit.

Tumult in einer Breslauer Gerichts-verhandlung.

+ Breslau, 21. Jan. Vor dem großen Schöffengericht wurde heute gegen fünf Mitglieder der kommunistischen Partei verhandelt, die wegen schweren Aufruhrs bei einem Demonstrationstreffen der Roten Frauen- und Mädchenbundes im Juli 1929 angeklagt waren. Gleich nach Beginn des Prozesses kam es im Gerichtssaal zu schweren Tumulten. Es hatten sich annähernd 200 Anhänger als Zuschauer eingefunden. Das Gericht beschloß, die Sitzung in den kleinen Straßengerichtssaal zu verlegen. Da die Angeklagten sich diesem Beschluß widersetzen und sich nicht beruhigen ließen, beschloß das Gericht, Haftbefehle auszusprechen und Zwangsmaßnahmen zu veranlassen. Schuppschützen brachten die Angeklagten in den kleinen Straßengerichtssaal. Unterdessen hatte sich auch die Regierung des Publikums gesteuert. Neue Menschenmengen trafen im Gerichtssaal ein, und es wurde festgestellt, daß die Polizei die Straßen säubern mußte und das Gerichtsgebäude abriegelte. In der dann eröffneten Verhandlung wurde der Angeklagte Schaffel wegen schweren Aufruhrs und Körperverletzung zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Ein Angeklagter erhielt sechs Monate Gefängnis, drei Angeklagte wurden freigesprochen.

Dermischte Nachrichten.

Wegen Nebels auf offener See niedergegangen.
: Rostock, 21. Jan. Das heute mittag um 1 Uhr gestartete Dornier-Superwal-Flugboot „Graf Zeppelin“ D 1747 mußte nachmittags um 2.45 Uhr auf der Höhe der Halbinsel Darß-Zingst wegen starken Nebels auf die Ostsee niedergehen. Das Flugboot wurde dann auf dem Wasser nach Süden getrieben. Um 5.30 Uhr wurde es in Märitz gefischt, und seine acht Insassen wurden von dortigen Einwohnern an Land geholt.
Anfall bei der Sternfahrt Riga — Monte Carlo.
: Tiflis, 21. Jan. Der Teilnehmer an der internationalen Sternfahrt Riga—Monte Carlo, Rennfahrer Zaujer aus Innsbruck, überfuhr gestern abend gegen 9.30 Uhr in der Gegend von Reims mit 85 Kilometer Geschwindigkeit einen großen Schieferhübel. Durch den Anprall löste sich die Stoßstange und geriet in das linke Vorderrad, wodurch der Wagen sich um 90 Grad drehte und im Weizenfeld eine Anzahl Bäume umstieß. Die beiden im Fond sitzenden Mitfahrer wurden herausgeschleudert und schwer verletzt. Zaujer und sein Chauffeur blieben unverletzt.

Beilage
Rat
Zurück
Furchbare
Kriegsmin
Vergleic
weiteren Sch
gefährlicher
In den S
drängen er
Vorlesende
Das lehnte
um seine
solle sein
Ein Zeugn
wie geig
wir schon
auf einem
redet zu hab
Tatsächlich
plötzlich w
Hand hoch
allgemein
und jagt, das
fundum wol
folle wie
Der Zeugn
er sich geg
einem Stuhl
auch erig
er einen zw
sein Bruder
über ihn her
zerstört
Dann bedro
das Vol
abzu
Stühle w
gläser flog
Mehrere
Kranke
Wetterber
Das Ger
Meisterh
verurteilt
Bühne an d
Gefährd
Das Urteil
Ein
Die Arin
tungen in
die Zeit me
diese Verh
bare Tragö
zum 21. Ma
verhändlun
spielt hat
ber 45 Jahr
Kaden von
Schon me
nächstlich
dazu über
an den G
abendlich
nabegeleg
zu seiner
mit, den er
So hatte
Rührend
Geräusch
helle ist,
den machte
mit Nachsch

Aus Westdeutschland.

Rabiate Stammgäste.

Zurchbare Mißhandlungen bei einem
Wirtshausstreik.

Hamm, 20. Januar.

Zurchbare Schredensjungen spielten sich in einer Wirtshauskneipe in Hamm ab, in der die Kalkulation eine geschlossene Feier veranstaltete. Fünf Bergleute hatten sich deshalb vor dem hiesigen erweiterter Schöffengericht wegen Hausfriedensbruchs und gefährlicher Körperverletzung zu verantworten.

In den Saal, in dem die geschlossene Feier stattfand, drängten sich nach und nach mehrere Bergleute ein. Der Vorsitzende ersuchte den Wirt, die Ruhestörer zu entfernen. Das lehnte dieser ab mit dem Bemerkten, daß es sich um seine Stammgäste handelte. Der Verein sollte selbst für Ordnung sorgen.

Ein Zeuge hatte im Laufe des Abends draußen gehört, wie gejagt wurde: „Der Binselquelle wollen wir schon helfen, heute Abend wollen wir aufräumen.“ Die Angeklagten bestritten, als verabschiedet zu haben.

Zuletzt, „gab es aber bald etwas“: August F. kam plötzlich wieder durch eine Seitentür herein und hob die Hand hoch. Das war annehmend das Zeichen zur allgemeinen Schlägerei. F. bestritt, mit dem Mann zusammen zu sein, der in seinem Kneipe, mit dem man funktionierte, es sei eine Stunde gependelt. Es hieß: „Hoch lebe, Blau und Rot!“

Der Zeuge Sp. war von F. angegriffen worden; als er sich gegen diesen wandte, erhielt er einen Schlag mit einem Stuhl über den Kopf; er noch selbst von dem auch ergriffenen Stuhl Gebrauch machen konnte, erhielt er einen zweiten Schlag und laut zusammen. Als ihm sein Bruder zur Hilfe eilen wollte, fielen die Kampfblöcke über ihn her. Der Bergmann F. H. zog ein Messer und zierte ihm in den Arm und quer das Gesicht. Dann bedrohte M. auch einen weiteren Teilnehmer, der das Vokal schnell verlassen wollte, ihm den Hals abzuschneiden. Nun begann eine wilde Schlägerei, Stühle wurden auf den Köpfen einwärts geschlagen, Biergläser flogen, ein Schreidisch wurde abgeworfen.

Mehrere Schwerverletzte mußten mit dem Krankenwagen zum Krankenhaus transportiert werden. Der Wirtshausbesitzer rief noch keine Polizei.

Das Gericht fällte ein auffallend mildes Urteil. Der Teilnehmer wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, erhielt aber Strafausschlag, wenn er 240 M. Buße an die Gerichtskasse zahlt. Im übrigen wurden Geldstrafen von 40 bis 190 Mark verhängt. Das Urteil wurde rechtskräftig.

Ein Mord nach zwei Jahren
aufgeklärt.

Essen, 21. Januar.

Die Kriminalpolizei hat aufsehenerregende Verhaftungen in einer Essener Mordangelegenheit vorgenommen, die seit mehr als zwei Jahren ungelöst war. Durch diese Verhaftungen wird die Erinnerung an eine furchtbare Tragödie wieder wachgerufen, die sich in der Nacht zum 21. Mai 1927 in dem Laden des Jäger- und Papierhändlers Courbois an der Bismarckstraße ereignete. In der genannten Nacht gegen 1 Uhr wurde der 45 Jahre alte Kaufmann Heinrich Courbois in seinem Laden von einem Einbrecher erschossen.

Schon mehrfach hatten Einbrecher versucht, den Laden nachts zu durchdringen, so daß Courbois schließlich dazu überging, bauerne in einem kleinen Raum, der sich an den Geschäftslokalen angeschlossen, nachts zu schlafen. Am Abend nach dem Abgehen des Tages hatte er sich in seiner nahegelegenen Wohnung auch in das Geschäft und nahm zu seiner Sicherheit einen geladenen Revolver mit. Der Revolver lag auf dem Tisch neben ihm. Während der Nacht machte er plötzlich auf, als er ein Geräusch im anstehenden Geschäftslokal wahrnahm. Er stellte fest, daß sich ein Einbrecher in dem Laden zu schaffen machte. Der sich während seiner Abwesenheit am Abend nach Schlüssel oder Dietrich in den Geschäftslokalen ein-

geschlichen hatte. Als er die Verbindungstür öffnete, prallte er mit dem Einbrecher zusammen. Es kam zu einem heftigen Ringkampf, in dessen Verlauf die Glasfenster der Verbindungstür in Scherben gingen. Der Geschäftsinhaber rief hilferlos aus, die von den Bewohnern des oberen Stockwerks gehört wurden. Der Inhaber der Wohnung eilte eilends herbei und fand den dunklen Hausflur hinaus. In diesem Augenblick trachte ein Schuß durch das Haus, und dann eilte eine dunkle Gestalt durch den langen Flur, rief die Haustür auf und verschwand in der menschenleeren Straße. Die schnell alarmierte Mordkommission fand den Geschäftsinhaber neben seinem Bett blutüberströmt als Leiche vor.

Trotz der scheinbaren Anstrengungen der Kriminalpolizei gelang es nicht, die Mordtat aufzuklären, da jede Spur von dem Täter fehlte. Als die Untaten der Brüder Heider die Öffentlichkeit in Aufregung versetzten, wurde diesen gefährlichen Verbrechern auch die an Courbois begangene Mordtat in die Schuhe geschoben. Jetzt ist durch ein Zufall Licht in das rätselhafteste Dunkel gekommen. Die Kriminalpolizei hat 2 Personen unter dem dringenden Verdacht, an der Mordtat beteiligt zu sein, verhaftet. Es handelt sich um einen gewissen Junt und einen Mann namens Kelle.

Junt hat nach anfänglich hartnäckigem Leugnen die Tat unter dem Druck der gesammelten Beweismittel eingestanden.

Großer Strafanstalts-Prozess
in Detmold.

150 Zeugen geladen.

Detmold, 20. Jan. Unter sehr starkem Publikumsandrang begann am Montag vor dem Detmolder Strafanstalts-Prozess. Angeklagt sind der Hauptwachtmeister Lüdemann und der Strafanstaltsbibliothekar Seiffert wegen Betruges, Urkundenfälschung und Mißhandlung von Gefangenen. Da über 150 Zeugen geladen sind, mußte der Landtagsgebäudeaal für die Verhandlung des Prozesses gemietet werden. Unter den Zeugen befindet sich auch der Chef der lippeischen Landesregierung, Präsidialrat Heile, der nach Bekanntwerden der Vorgänge in der Landesstrafanstalt seinen Posten als Direktor der Anstalt niederlegte. Die Verhandlung wird sich auf mindestens eine Woche erstrecken.

Bei der ersten Zeugenvernehmung erfuhr die Öffentlichkeit, daß im Betriebe der Landesstrafanstalt ungesunde Verhältnisse geherrscht haben.

Gelsenkirchen-Wer, 21. Jan. Ein Bergmann verstarb. Am 28. Dezember v. J. entfernte sich der 29-jährige Bergmann Josef Katschke aus seiner Wohnung und ist bisher noch nicht zurückgekehrt. Am gleichen Tage lagen Postboten, wie sich ein Mann von der Kanalbrücke an der Sumter Straße in Wasser kützte. In der Nähe fand man Abdrücke von Schuhen und Papiere, die von K. stammten. Die Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden.

Bielefeld, 21. Jan. Im Bett erstickt. Das 31-jährige Fräulein Minna S. wurde in ihrem Bett tot aufgefunden. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß das Mädchen einen epileptischen Krampfanfall erlitten hat, infolge der unglücklichen Lage im Bett erstickt ist.

O. Bielefeld, 21. Jan. Ein 75-jähriger Autofeind vor dem Richter. Der Polizeifreier Heinrich D. aus Künsebed hatte eine furchtbare Abneigung gegen die Autos. Vor jedem ihm begegnenden Kraftwagen sprang er hinter einen Baum, um nicht überfahren zu werden. Auch diesmal glaubte er sich wieder bedroht und stürzte in der Erregung eine Eisenlatte quer gegen das Fahrzeug über den Weg, wobei der Fahrer eine Schwellung an der Hand und mehrere Wunden erlitt. Eine Anklage wegen Körperverletzung brachte ihn jetzt vor den Richter. Der Staatsanwalt beantragte 150 M. Geldstrafe; das Urteil des Gerichts lautete auf 75 M., die in Raten bezahlt werden können.

× Brafe 1. 21. Jan. Vom kühnen Baum geklettert. Beim Fällen eines Baumes im benachbarten Brachhof schaute das fünfjährige Söhnchen des Landwirts Heinrich D. zu. Mithin legte sich der Baum um und schlug den kleinen Jungen zu Boden, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

× Hannover, 21. Jan. Eine aufsehenerregende Selbstkettung. Wie die Pressestelle des Polizeipräsidiums mitteilt, hat sich beim Polizeipräsidium ein Mann gestellt, der sich selbst beidseitig, seinerzeit den Polizeiwachtmeister Meiß an der Schmeide erstickte zu haben. Die Angaben werden zur Zeit nachgeprüft. Wie erinnerlich, war der Polizeiwachtmeister Meiß im Oktober vergangenen Jahres nach einer politischen Versammlung im Gedränge auf der Schmeide erstickt worden. Erst in den letzten Tagen hatte sich das Schwurgericht Hannover mit dieser Angelegenheit zu befassen und den des Todes angeklagten 18-jährigen Arbeiter Friedrich Kiene wegen Mangels an Beweisen freigesprochen, während der Staatsanwalt fünf Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust beantragt hatte.

× Duisburg, 20. Jan. Tödlicher Sturz aus dem Fenster. Beim Reinigen der Fenster stürzte die Ehefrau Gertrud aus einem Fenster des ersten Stockwerks ihrer Wohnung auf die Straße. Die Frau erlitt so erhebliche Verletzungen, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Ihr Zustand verschlechterte sich derart, daß sie noch in der Nacht zum Sonntag starb.

Gelsenberg, 21. Jan. 400 Hühner und 70 Schweine verbrannt. Wahrscheinlich infolge Kurzschluß brach gestern auf dem Gute des Besitzers Schridts-Torheit in Walscheid ein Großfeuer aus. Der Brand, dessen Herd im Stallgebäude lag, breitete sich mit Riesenschritten aus. Der Feuerwehrt war es nicht möglich, das Brandes Herr zu werden, so daß die Stallgebäude des Guts in ein Raub der Flammen wurden. Durch das Feuer verbrannten etwa 70 Schweine und 400 Hühner. Das Viehvieh konnte zum größten Teil gerettet werden. Die Feuerwehrt mußte sich darauf beschränken, das zweistöckige Wohngebäude vor einem Übergrreifen der Flammen zu schützen, was ihr auch gelang. Der Brandschaden ist sehr groß.

Neuß, 21. Jan. Eine billige Wohnung. Ein ganz geiziger Burche ist der Lohnbuchhalter eines hiesigen Wertes. Am Freitag stellten die Arbeiter beim Öffnen ihrer Lohnkisten fest, daß viele nur Papierzettel enthielten. Als die Direktion den Reklamationen nachging, stellte es sich heraus, daß der Buchhalter verschwunden war, und zwar unter Mithnahme von rund 4000 M. Die Kriminalpolizei leitet sofort alle Fehel in Bewegung und es gelang ihr auch, den gemissbrauchten Menschen, der eine Autofahrt unternommen hatte, zu verhaften.

Trier, 20. Jan. Weitere Strafanträge in der „Nemesis“-Angelegenheit. Gegen den Herausgeber der „Nemesis“-Schmähchrift, Kriminalkommissar A. D. Stephan, haben jetzt, wie das Städtische Anwaltsamt mitteilt, sämtliche im Dienst befindlichen Polizei- und Verwaltungsbeamten sowie Stadtmann Darius Strafanträge gestellt, weil sie in den ersten Nummern der Schmähchrift des offenen oder geheimen Separatismus im Jahre 1923 beschuldigt worden waren.

Düren, 20. Jan. Auf den Schienen tödlich verunglückt. In der Nacht zum Sonntag ging ein 43-jähriger Rangiermeister kurz nach 1 Uhr über die Gleise am hiesigen Personenbahnhof. Er mußte dabei einen heftigen Stoß von einer Rangiermaschine erhalten haben, denn er fand einem hingerichteten Manne bewußtlos in der Arme. Mit einem Schweißband wurde er ins Krankenhaus eingeliefert, wo er kurz darauf starb. Er hinterließ eine Frau und fünf Kinder.

Düren, 21. Jan. Belgräber im gestohlenen Auto. Nachdem in der Nacht zum Sonntag ein Einbruch ins Viehhaus Bürgerhausen verübt worden war, statteten die Diebe in der vergangenen Nacht demselben Geschäft wieder einen Besuch ab. Eine Fensterhebe wurde mit einem Hammer zertrümmert und drei wertvolle Pelzmäntel geraubt. Die Diebe entkamen mit einem Kraftwagen in Richtung Köln. Der Wagen, der die Nummer 1 Z. 50 881 trägt, wurde eine Stunde vor der Tat in Köln gestohlen. Der Ueberfallungen der Dürener Polizei konnte die Spur der Diebe nicht mehr aufgefunden.

Düren, 21. Jan. Eine bedeutsame Erfindung? Einem Dürener Monteur soll es gelungen sein, nach achtjährigen Versuchen eine Masse herzustellen, die eine

außerordentlich starke Auftriebskraft im Wasser zeigt. In Anwesenheit mehrerer Fachleute stellte er, nachdem er seine Erfindung zum Patent angemeldet hat, Versuche an, die durchaus befriedigend verliefen. Die Masse soll an den Wänden von Schiffen angelagert werden, so daß deren Untertiefe bedeutend erhöht und die Sicherheit gewährleistet wird. Ein Dürener Großindustrieller hat dem Erfinder einen Betrag zur Ausbeutung seiner Erfindung zur Verfügung gestellt.

— Mainz, 20. Jan. Ein Kraftwagen vom Personenzug überfahren. Am Montag Abend wurde an einer Kreuzung der Nebenbahn Buchslog-Sprendlingen (R. Offenbach) von dem Personenzug 3918 ein Personenzugswagen überfahren. Dabei wurde eine Frau getötet. Drei Personen erlitten einen Personenschuß und wurden dem Krankenhaus zugeführt. Der Chauffeur und ein zehnjähriger Knabe blieben unversehrt.

× Frankfurt a. M., 21. Jan. Ein Wohlfahrtsbeamter niedergestochen. Hier wurde auf offener Straße ein hiesiger Beamter des Wohlfahrtsamtes von einem Unterhübsenempfänger überfallen und mit einem Messer in die linke Brustseite gestochen. Der Verletzte wurde schwer verletzt. Der Täter, der bald darauf festgenommen werden konnte, erklärte, er habe die Tat begangen, weil nach seiner Meinung eine niedrige Unterhübsen auf solchen Berechnungen der hiesigen Beamten beruhe.

() Frankfurt a. M., 21. Jan. Dr. Max Quard ist heute im 69. Lebensjahr nach längerer qualvoller Krankheit gestorben. Er war Redakteur in Wien, bei der „Frankfurter Zeitung“ und später an der sozialdemokratischen „Frankfurter Volksstimme“. Von 1912 bis Ende des Krieges gehörte er dem Reichstag und dann der verfassunggebenden Nationalversammlung an. Zuletzt war er Dozent an der Frankfurter Universität.

Westdeutscher Rundfunk.

Mittwoch, 22. Januar 1930.

- 6.45—7 Uhr: Leibesübungen.
7—8 Uhr: Morgenkonzert.
10.15—11.15 Uhr: Schallplattenkonzert (Bela und Paulsonplatten).
11.20—12 Uhr: (auch über die Sender der Rorag Hamburg.) Musikalischer Schulkonzert für die Mittelstufe höherer Lehranstalten. Leitung: Professor Edmund Josef Müller. Schöpferischer Musikunterricht: Rhythmus und Melodie.
12.10 Uhr: Mechanische Musik (Bela und Paulsonplatten).
13.05—14.30 Uhr: Mittagskonzert. Leitung: Ewald Schmitt. Rhythmus (Sopran), Begleitung: Grap.
14.30 Uhr: Funkwerbung: Radiosprüche fürs Haus.
15—15.25 Uhr: Uebertragung von der allgemeinen Sachverständigen-Tagung des deutschen Kartellverbandes in der Industrie- und Handelskammer zu Düsseldorf. Dr. Josef Dethlefs: Die Sachverständigen als Bindeglied zwischen Landwirtschaft und Handel.
15.50—16.15 Uhr: Frauenstunde. Antonie Hopmann: Frau und Organisation (2).
16.20—16.50 Uhr: Lebende Dichter. Fritz Dietrich: Verse.
16.50—17.30 Uhr: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volkshochschulen. Stadt- und Landsschule in ihren Tönen. „Winter in der Natur“ (für Stadtschulen). Vortrager: Weber.
17.30—18.30 Uhr: Uebertragung aus dem „Calanora“, Essen. Tanz-See. Appelle Jacques Alban.
18.30—18.50 Uhr: Christoph Wieprecht: Gedichte.
19.15—19.40 Uhr: Wirtshaus und Gesellschaft im Buch. Dr. Hans Stein: Marshall des Weltkrieges — Führer der Revolution. Foch: Erinnerungen — Traktat: Mein Leben.
19.45—20 Uhr: Neues bauen, neues wohnen, oberregierungsrat a. d. ing. rappaport: die arbeit des rufstufendverbandes „rufstufendebiet“.
20—20.30 Uhr: Abendmusik des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Rühn. Werke von Wolfgang Amadeus Mozart. 1. Ouvertüre zur Komödie der Schuppiendirektor. 2. Divertimento Nr. 11 in D-dur.
20.30 Uhr: auch über den Deutschlandender Königswitzerhauen. Der heitere Mittwoch.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.

Mißfarbene Zähne

Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. — Chlorodont: Zahnpaste, Mundwasser, Zahnbürsten Einheitspreis 1 Mark bei höchster Qualität. — Man verlange nur echt Chlorodont in blau-weiß-grüner Originalpackung und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Der Einbrecher-
Chauffeur.

Roman von Charles Casey.

(Nachdruck verboten.)
Aber mit dem Gefühl der Erleichterung über den Aufbruch kam eine Art Ohnmacht über mich, als ich daran dachte, daß eine andere Qual an diesem Tage herabgemacht werden mußte. Denn ich hatte tapferen Hergens Duncan am Abend vorher versprochen, daß ich seine vierundzwanzig Stunden verstreichen lassen wollte, ohne Frau von Augen zu gesehen, welchen Anteil ich am Raub ihrer Juwelen habe; und da ich nicht möchte, Elida ohne Vorbereitung zu diesem Schritte zu bewegen, hatte ich ihr einen Brief gefandt, durch den ich sie mit meinen Absichten bekannt machte und sie bat, mich zu begleiten.

Mit ihren Gewohnheiten vertraut, brauchte ich sie nicht viel vor Mittag zu erwarten. So sah ich denn nach dem Frühstück über meiner Zeitung und versuchte, die Stunden totzuschlagen.

Der Onag Court-Diebstahl nahm noch den Hauptplatz unter den Tagesneuigkeiten ein, aber ein flüchtiger Blick gab mir Gewissheit, daß neue Enthüllungen, die meine Aufmerksamkeit benötigten, nicht vorhanden waren. Der Bericht war nur eine Wiederholung der bekannten Tatsachen.

Als mein Auge jedoch eine andere Rubrik traf, ergab sich etwas mein Interesse: eine Notiz über eine sensationelle Szene, die am Abend vorher in einem der Broadway-Restaurants stattgefunden hatte, und in die ein bekanntes Klubmitglied und zwei Frauen verwickelt sein sollten.

Die Namen waren vorsichtig unterdrückt, aber es wurde mir nicht schwer, in der Beschreibung der Beteiligten Herrn Sonnenhal zu erkennen. Ebenso leicht erkannte ich in der einen der beiden Frauen Evelyn Arlitz, die Schauspielerin.

Die beiden hatten anscheinend zusammen in dem Restaurant diniert, als plötzlich eine schlonke, einfach gekleidete Frau auf sie zukam. Sie hatte den Herrn in maßvoller Weise mit einer flut ähnelnder Schimpfwörter überschüttet, aber ehe die anderen Gäste im Lokal zu bereuen angingen, um was es sich handelte, erhob sich der Herr ruf, beruhigte die Frau mit ein paar beschwichtigenden Worten und bewog sie, mit ihm das Lokal zu verlassen. Darauf waren sie eilig zusammen in einem Auto fortgefahren.

So schnell war der Zwischenfall vorüber gelaufen, daß er wahrscheinlich kaum mehr als ein paar Bemerkungen hervorgerufen haben würde, hätte nicht die allein gelassene Schauspielerin es für nötig gefunden, in heftige hysterische Krämpfe zu fallen, deren Beseitigung die Dienste eines halben Dutzend Ärzte in Anspruch nahm und eine große Aufregung auf dem ganzen Lokal verurteilte.

Eine Frage konnte niemand beantworten: wer die fremde Frau gewesen war.

Ich gestehe, auch ich dachte über diesen Punkt nach — nicht, weil ich irgendein besonderes Interesse an dem Fall hatte, sondern nur, weil ich den Nachmittag vorher Sonnenhal und die Arlitz miteinander im Waldorfer gesehen hatte. Ich hatte niemanden bemerkt, der der zweiten Beschreibung der zweiten Frau nahe kam; aber es war ja auch Stunden vor dem Streit gewesen, und an einem ganz anderen Ort.

Ich hatte abermals nicht viel Zeit, lange über die Sache nachzudenken, denn während ich noch mühsame Betrachtungen darüber anstellte, wurde meine Einsamkeit durch einen Besuch von Jerry Bender, dem Detektiv, unterbrochen.

Ein unbedeutender, kleiner Burche mit einem klugen, lebhaften Gesicht, ein wirklicher Jovag, zierlich in jeder Richtung, von keinen kleinen Händen und Füßen an bis zu seiner achtundzwanzig Zoll breiten Brust; und doch so wie er vertrauen ein.

Er hörte aufmerksam meine Geschichte an, warf hier und da eine rasche Bemerkung über eine scharfe Frage ein, aber den größten Teil der Zeit laute er nachdenklich an einem Strohhalm. Er sagte mir, in seinen jüngeren Jahren wäre er Jovag gewesen und durch einen Erfolg in seinen jetzigen Beruf hineingetrieben worden. Er hatte einen reichen Jurist, bei dem es sich darum handelte, das wertvolle Publikum um Tausende von Dollars zu beschwindeln, ausprobiert und unterdrückt.

Er verriet noch ein früherer Beruf durch gewisse Kennzeichen der Unterhaltung. Als ich die Jovag von Frau von Augen erwähnte und ihm von dem Vertrauen erzählte, das ihre Herrin in sie setzte, unterbrach er mich sofort:

„Eine von diesen französischen Stuten, eh? Was bedeutet acht Jahre jetzigen Ganges bei der Sorte? Die sind heimtückisch geboren und in dem Augenblick, wo Sie die Fägel locken lassen, gehen sie vom Wege ab, ob sie dürfen oder nicht.“

„Sie denken also, daß möglicherweise?“ —
„Nein, gnädiges Fräulein, ich denke noch gar nichts. Ich betrachte das Material nur im allgemeinen, sozusagen, um Möglichkeiten auszugraben.“ Die Tatsache, daß diese kleine Person von einer solchen Jovag stammt, braucht noch nicht gegen sie zu sprechen, wenn

sie sonst in ihrer individuellen Arbeit laus und zuverlässig ist. Fahren Sie nur mit Ihrer Geschichte fort, gnädiges Fräulein, wenn Sie fertig sind, kann ich Ihnen besser sagen, wen ich mit über die Hürden nehme.“

Er machte weiter keine Bemerkung, bis ich zu meiner Fahrt im Auge und dem Reiz des Chauffeurs kam! dann niede er rasch und zustimmend.

„Harry Glenn! Ich weiß tausend gegen eins“, erklärte er mit ruhiger Bestimmtheit. „Die Vorliebe dieses Loren für Tribünenvorstellungen wird ihm eines schönen Tages doch noch den Hals brechen.“

„Harry Glenn?“ fragte ich.
„Ja, oder Harry Grimes, oder Harold Guug oder Herbert Gaines, wie Sie wollen. Er hat mehr Namen, als ein zusammengebrochener Kerner auf einer verbotenen Bahn. Aber er hat eine Eigentümlichkeit von der er nicht lassen kann: er führt immer die letzte Mode ein.“

„Dann überzeugt Sie also das Auto?“
„Ganz gewiß! Glenn hat diese Töfz-Töfz-Farce erst kürzlich gespielt, wie ich zufällig weiß. Sehen Sie, hier ist seine letzte Heldentat.“ Er nahm die Morgenzeitung vom Tisch und zeigte mir einen Artikel über einen Einbruch vom Abend vorher. Ich dachte vor Ertaunen zusammen, als ich sah, daß das Opfer dieser Episode eben ich war.

„Sie beherzigt heute fast die Zeitung“, murmelte ich. „Der gestrige Tag verdient von ihr rot angestrichen zu werden.“

Nach dem Berichte war der Raub mit geradezu lächerlicher Leichtigkeit ausgeführt worden. Ein gut gekleideter älterer Herr war in einem Auto vor ihrer Wohnung vorgefahren, während sie im Theater war, und hatte mit der Erklärung, daß er ein Freund von Fräulein Arlitz sei, verschiedene Gegenstände aus ihrem Zimmer gewinnst, die sie, wie er sagte, vergessen hätte und die notwendigen Bestandteile ihrer Toilette im letzten Akt bildeten, darunter auch die berühmten Opale, die ihr von Sonnenhal verehrt waren.

Dieses Verlangen erregte in keiner Weise Bedenken, da die junge Dame sehr verehrt war und die Gewohnheit hatte, solche Völen zu senden, und so wurden die Juwelen denn ausgehändigt, der Abgesandte stieg in sein Auto und fuhr davon.

Später erfuhr man, daß die Order gefälscht und die ganze Sache der Anschlag eines geschickten Diebes gewesen war.

Und das war niemand anders, als Harry Glenn, bemerkte Bender schließlich.

„Aber der Mann hier wird als ältlich beschrieben“, widersprach ich. „Mein Chauffeur war nicht über fünf- unddreißig Jahre alt.“

Der Detektiv justete mit den Schultern. „Er gab einen ziemlich guten Landmann ab, nicht wahr?“ fragte

entstellen das schönste Antlitz. Uebler Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Schönheitsfehler werden gründlich beseitigt oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste. Die Zähne erhalten darnach einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seifenflächen, besonders bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. — Chlorodont: Zahnpaste, Mundwasser, Zahnbürsten Einheitspreis 1 Mark bei höchster Qualität. — Man verlange nur echt

er. „Solch eine geringfügige Sache wie eine Veränderung meines Alters würde Harry Glenn nicht viel Mühe machen. Jemand, der verdrängen wollte, auf sein Äußeres nur während zwei aufeinanderfolgender Tage zu warten, würde sich selbst fressen. Aber er ist es“, behauptete er zuversichtlich. „Ich wollte nur, ich könnte es beweisen.“

„Und können Sie das nicht?“

„Nein, wie gewöhnlich hat er ein vollkommenes Alibi. Das einzige Zeichen seiner Anwesenheit war eine halbgerauchte Zigarre, die er auf dem Tisch liegen ließ.“

„Ich hatte keinen Bemerkungen ziemlich gleichgültig zugehört, aber jetzt erwachte ein lebhaftes Interesse in mir.“

„Eine Zigarre?“ rief ich lebhaft. „Haben Sie sie aufbewahrt? Haben Sie sie mitgebracht?“

„Nein“, antwortete er, aber meine Aufregung lächelnd. „Dies ist wirkliche Detektivarbeit, was ich hier verdrachte, Fräulein Bramblestone und keine Romanfabel. Berei Eine solche Art von Beweisführung ist ganz nett für einen Roman, aber vor einem Gericht hat sie nicht viel zu bedeuten.“

„Aber haben Sie die Marke bemerkt?“ fragte ich weiter, mich noch immer an meine Idee Hammernd. „Nun ja, zufällig ist es.“ Es war ein Manuel Panatela Warum fragen Sie?“

„O nichts“, erwiderte ich nachlässig. „Ich dachte nur, daß, wenn ich Herrn Harry Glenn nachlässig wiederfände, ich vielleicht herausfinden könnte, welche Marke Jovagen er raucht. Aber natürlich, für Sie würde das nicht von Interesse sein, das schmeckt zu sehr nach Romanfabel.“

„Er lachte gutmütig, wurde aber dann sofort nachdenklich. „Das ist keine schlechte Idee“, runzte er. „Nun Sie das Wir könnten am Ende den Herrn doch fangen.“

„Sie würden mir also raten, meinen Vorfall anzunehmen und vorzugeben, ihm über die Häher meiner Bekannten Mitteilungen zu machen?“

„Auf jeden Fall. Sie werden aber sehr langsam sein müssen, wenn Sie ihn irreführen wollen, denn er ist kein Neuling, vergessen Sie das nicht; aber wenn Sie sein Vertrauen gewinnen, so können Sie ihn wahrheitsgemäß mit solem Jügel reiten. Er wird Ihnen alles sagen, was er weiß.“

„Und Raggerly?“ fragte ich.
„Nun, Raggerly ist ein schwieriges Exempel, das sich nicht sofort ausrechnen läßt“, sagte er langsam. „Wir haben da keine ‚Vergangenheit‘, die uns leiten könnte. Dennoch glaube ich, daß Sie und der Hauptmann ihm hart auf den Fersen sind. Die Tatsache, daß er mit Harry Glenn in Verbindung steht, genügt schon an und für sich, zu beweisen, daß Sie unerschrocken auf gleicher Stufe stehen.“

(Fortsetzung folgt)

Künstliches Opium.

Wird Europa von Rauschgiften überschwemmt? / Amerika und Japan bewerben sich um die Lizenzen. / Das große Abenteuer einer Erfindung.

Wenn in Genf die Völkerbunds-Kommission zum erstenmal zusammentrat, um dem von ihr seit Jahren entworfenen Opium-Statut eine größere Durchschlagskraft zu verleihen, hat in Warschau bereits eine geheimnisvolle Vorbereitung stattgefunden, die auf Initiative der Warschauer Regierung einberufen, die Grundlagen der bestehenden Opium-Konvention zu erschüttern geeignet ist. Die Opium-Konvention, die ja von allen Kulturstaaten unterzeichnet ist, stellt den Anbau der Opiumpflanze, den Handelsverkehr mit Opium und die chemische Verarbeitung im Opiummittelverkehr unter Kontrolle. Dagegen ist in der Konvention kein Wort darüber enthalten, dass Opium, das auf anderem Wege, auf dem chemischen Wege der Kohle-Deskalkation, gewonnen werden kann. Die Möglichkeit, auf chemischem Wege synthetisches Opium zu gewinnen, ist an und für sich der Wissenschaft nicht fremd, wenigstens theoretisch nicht.

In den letzten Jahren ist es mehrfachen Versuchen gelungen, auch praktisch die Opiumgewinnung aus den Derivaten des Steinkohlenteers zu erzielen. In aller Stille sind diese Laboratoriumsversuche inzwischen so weit weitergeführt worden, daß man heute mit der Produktion synthetischen Opiums auf breiter Basis beginnen kann. Das so gewonnene Opium ist von Fachleuten, die sich der Völkerbunds-Kommission zur Verfügung gestellt haben, eingehend untersucht worden. Es ist dem natürlichen Opium vollkommen gleichwertig, und es ist, wenn man den Ausdruck benutzen kann, chemisch reiner. Die von der Völkerbunds-Kommission ernannten Fachleute haben auch Einblick nehmen können in das bisher geheimnisvoll behütete Verfahren, und sie haben auch eine Berechnung aufgestellt über die Herstellungskosten. Nach dieser Berechnung beträgt der Preis für das Gramm synthetisch gewonnenen Opiums nur 1/3 des natürlich gewonnenen Produktes. Der Erfinder indessen hat sich zu dieser Preisberechnung nicht geäußert. Er schwieg und hält seine eigene Preisberechnung geheim. Vermutlich darf man annehmen, daß der Preis noch ungenügender Bedeutung dieser Tatsache für die Verfertigung der Welt mit Rauschgiften hat, kann man daraus leicht erröthen. Aus Opium als Grundstoff werden bekanntlich die verwandten Gifte, das in Amerika gebräuchliche Heroin, das Morphin, Codein und Dionin, gewonnen.

Ein unheilvolles Geheimnis scheint der Kulturanthologie der Menschheit Gefahr zu bringen. Die Zahl der wegen Morphin- und Heroin-Behandlung in allen Kulturländern ungeschulten, beispielsweise in Berlin sind gegenwärtig 500 Morphinisten in geschlossenen Räumen in ärztlicher Behandlung. Die schon zwei Jahre zurückliegenden Laboratoriumsversuche wurden zuerst von der Berliner chemischen Firma Dr. Gahner & Co. vorgenommen. Die Erfindung selbst geht auf den Chemiker dieser Firma, den Schweizer Chemiker MacLagan, Schotte von Familienabstammung her, zurück. Die Versuche, den Beweis einer industriell möglichen Produktion zu erbringen, wurden mit dem größten Geheimnis umgeben. Dr. MacLagan, auf dem Wege zur Warschauer Konferenz, hat einem unserer Mitarbeiter gegenüber das Geheimnis gelüftet. Er konnte dies umso mehr tun, als die Vorbesprechungen unter den Regierungen im Rahmen

der Völkerbunds-Kommission bereits ein gewisses Ergebnis gezeigt haben.

Der Gewinnungsprozeß selbst mußte der Geheimhaltung wegen in sieben Häusern verlegt werden, zu denen Laboratorien in Paris, Brüssel, Berlin und Wien benutzt wurden. Der Endprozeß wird jetzt in Warschau unter der Kontrolle der Warschauer Regierung durchgeführt. Die polnische Regierung wird in Genf beantragen, die industrielle Opiumgewinnung dem Warschauer Laboratorium zu übertragen, das für die gedachte Menge ausgebaut werden soll. Als im Vorjahr in einer chemischen Fachzeitschrift die ersten Analysen der Laboratoriumsversuche veröffentlicht wurden, entsandte die türkische Regierung, um ein Preisabkommen für Opium zu erzielen, dem Preis für türkisches Opium, wie Dr. MacLagan mitteilt, auf Grund dieser Ankündigung, an diesem Tage bereits um 20%. Inzwischen haben die Versuche der Türkei und auch Persiens nicht nachgelassen, sich Einfluß auf die mögliche Aufnahme einer Produktion synthetischen Opiums zu verschaffen. In den letzten Monaten liegen solche Angebote auch aus Amerika und Japan vor.

Amerika will sich die Lizenzen sichern für eine Opiumgewinnung in staatlichen Laboratorien, die für medizinische Zwecke verwendet werden soll und nur an die dafür berechtigten Stellen abgegeben werden darf. Die amerikanische Regierung verpflichtet sich dazu eine Kommission im Kampf gegen das Heroin, das bereits verarbeitete aus China illegal eingeführt wird. Das japanische Angebot spielt mit dem Gedanken, zunächst durch den Preisdruck des Rauschmittels den Opium-Anbau und die natürliche Opiumgewinnung unrentabel zu machen. Es ist zweifelhaft, ob sich der Völkerbund diesen Gedanken, der äußerst gefährliche Folgen haben kann, zu eigen machen wird. Bisher haben auch Dr. MacLagan und die hinter ihm stehende Laboratoriums-Firma es abgelehnt, Lizenzen zu vergeben. Es liegt im Bereich der Möglichkeit, daß das gesamte Verfahren mit den Rechten der Lizenzgewährung dem Völkerbund überantwortet wird.

Der Erfinder selbst legte Gewicht darauf, mehrfach zu erklären, daß ihm selbst der Gedanke einer industriellen Ausbeutung seiner Erfindung völlig fern liegt. Er ist ausschließlich wissenschaftlich daran interessiert. Er ist auch überzeugt, daß die jetzt bevorstehende vollständige Veröffentlichung seines Verfahrens eine Reihe Chemiker veranlassen wird, das Verfahren auszubauen und damit das Geheimnis zu durchbrechen. Darin liegt auch für die Völkerbunds-Kommission eine nicht unerhebliche Schwierigkeit. Dr. MacLagan ist auch bei seinen Versuchen, das seine Erfindung eigentlich einem Zufall zu verdanken ist. Ein Angestellter der Berliner Firma hatte bei der Weiterverarbeitung des aus natürlichem Opium isolierten Morphins aus Unachtsamkeit eine falsche Mischung der zu verarbeitenden Rohstoffe hergestellt.

Aus Furcht vor den Folgen verließ er die Masse in einer Tretschleife. Dort hat sie einige Tage später zufällig Dr. MacLagan gefunden. Er begann, die verschluckten Drogen, die sich bei dem falschen Ansetzen ergeben hatten, aufzulösen, und dabei wurde eine geringe Menge des Stoffes isoliert, der den Anhaltspunkt zu der endgültigen Lösung des Problems ergab.

Aus Münster und dem Münsterland.

Münster, 21. Jan. Selbstmord eines Schupo-Beamten. Ein älterer Angehöriger der 5. Verbratung der Polizeischule für Rheinland und Westfalen, der kurz vor seiner endgültigen Entlassung stand, hat sich in der Nacht zum Montag in der Regimentskaserne erschossen. Die schwersten Verletzungen sind ihm zugefügt worden, die Ursache ist unbekannt. Die Leiche wurde in die Leichenkammer des Regiments verbracht.

Münster, 21. Jan. Von der Preussischen Justizverwaltung. Von der Preussischen Justizverwaltung wurden zu Handelsräten ernannt: Buchdruckereibesitzer Bernh. Schollen, Röhrenbrenner und Fabrikant Bernhard von Deden, Gronau, beim Landgericht in Münster. Außerdem wurden Kaufmann Ralph Schlichter, Münster, und Fabrikant Joseph Albert Bedmann, Bochum, beim Landgericht in Münster ernannt.

Witten, 21. Jan. Um die Feststellung der Gültigkeit. Der 28jährige Händler Franz S. aus Oeding bei Witten wurde wegen Falschmünzerei zu einer Geldstrafe von 1000 Mark und zu einer Haftstrafe von 700 Tagen verurteilt. S. bestritt auch energisch seine Falschmünzerei, von der keine Verurteilung abging. In einem anderen Verfahren erreichte S. durch sein Abstreiten eine Verurteilung des Verurteilungsstermins. Er behauptete, bei

vollständiger Auffassung einer Wirtin zu sein. Für diesen Fall seien die Bestimmungen des Gesetzes nicht für ihn, die im Grenzgebiet für Händler besonders schärfen und streng sind. In der letzten Verhandlung lagen die Feuerzeichen der Angeklagten klar. Aus ihnen schloßen die Richter auf die Falschmünzerei der Angeklagten. Die schweren Geldstrafen des Grenzverkehrs fanden Anwendung und führten zu der erwähnten Strafe. Andere Fälle liegen aus.

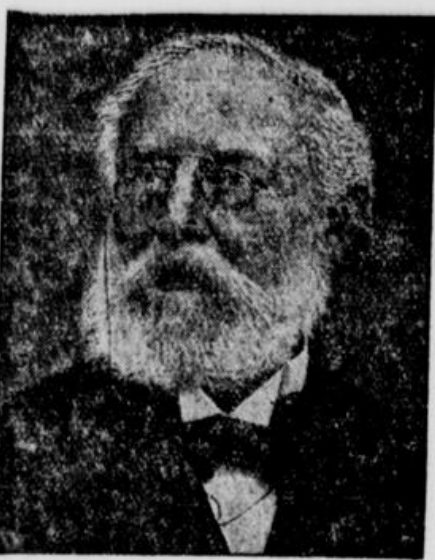
Witten, 21. Jan. Aus Nahrungsfragen erhellt. Der hiesige 34 Jahre alte, seit mehreren Monaten arbeitslose Arbeiter B. hat heute früh im Keller seines Hauses durch Erhängen sein Leben ein Ende gemacht. B. der verheiratet und Vater von fünf Kindern ist, soll die Last aus Nahrungsfragen in einem Anfall von Schwermut geirrt haben.

Neubredau, 21. Jan. Brandstiftung. Im vorigen Herbst entstand auf dem Anwesen des hiesigen Schneidmeisters Th. Steinhoff ein Brand. Die Entstehungsursache konnte man nicht feststellen. Seit mehreren Jahren ist Steinhoff verheiratet und hat drei Kinder. Steinhoff verheiratet und hat drei Kinder. Steinhoff verheiratet und hat drei Kinder. Steinhoff verheiratet und hat drei Kinder.

Der Eisenbahn-Bestechungsprozeß Dunkel und Genossen.

Koblenz, 20. Jan. Am vierten Verhandlungstag im Dunkelprozeß berichtete zunächst Rechtsanwalt Hadenbrock, der Kontursverwalter der Firma Dunkel, über den unglücklichen Verfall in der Geschäftsführung des Angeklagten. Das Defizit betrage etwa

50 Jahre deutsche Rechtschreibung.



Am 21. Januar waren es 50 Jahre her, daß der preussische Kultusminister von Puttkamer seinen Erlass über die vereinigte deutsche Rechtschreibung in den preussischen Schulen veröffentlichte. Seitdem Vorhaben schloßen sich bald alle deutschen Staaten, später auch die deutsche Schweiz und Österreich, an. Die Grundlage für die neue Rechtschreibung bildete das noch heute berühmte Wörterbuch des Gymnasialdirektors Konrad Duden (unser Bild), der sich damit um unsere Muttersprache unvergängliche Verdienste erworben.

200 000 Mark, darunter die direkten Forderungen des Betrügers Dr. Brumm in Höhe von 54 000 Mark. Der Zeuge führte diese Bilanz auf den überaus großen Privatverdrach des Angeklagten zurück. Bereits im Jahre 1925 sei die Firma infolge zu starker Entnahme von Privatbath über Schulden gekommen. Im das Verhältnis des Angeklagten zu seinem früheren Teilhaber Mauer zur Sprache, in deren Verlauf der Zeuge Mauer bezeugte, daß zwischen ihm und Dunkel eine Einigung erzielt worden sei, weil in einer Einigungsfornel eine Straffumme von 20 000 Mark enthalten gewesen sei als Sicherheit für gegenseitiges Schweigen.

In der folgenden Vernehmung der Sachverständigen befandete Amtmann Boos, daß er an Hand von Rechnungen der Firma Dunkel und Ruben eine Untersuchung der geleisteten Arbeiten bei der Bahn vorgenommen habe, wobei er besonders festgestellt habe, daß Anforderungsbefehl der Firma mit dem Empfangsmerkmal verichunden gewesen seien. Weiter habe der Sachverständige wiederholt festgestellt, daß die Kosten vorauszusagen erheblich überhöht worden seien. Wohin die Mehrbeträge aus den fingierten Rechnungen gegangen seien, konnte nicht mehr ermittelt werden.

Das Wunderpferd.

Der Roman eines Rennpferdes.

Nicht nur Menschen haben Romane aufzuweisen und Schicksale, sondern auch Tiere. Von ihnen weiß man allerdings im allgemeinen sehr wenig, weil sie in der Öffentlichkeit wohl sehr selten eine Rolle spielen und oft genug nur durch einen Zufall bekannt werden, wie z. B. eine berühmte Gans, die auf einem englischen Kriegsschiff ihr Leben verbrachte und mehrere Seefahrer mitgemacht hatte.

Einen Lebensroman in des Wortes reinster Bedeutung aber ein berühmtes deutsches Rennpferd aufzuweisen, das in den letzten Jahren viel von sich reden machte und sogar als ein Wunderpferd bezeichnet wurde, weil es alle seine Altersgenossen mit ungewöhnlichen Leistungen weit übertraf. Dieses Wunderpferd ist der berühmte „Oleander“. Wenn man seine Geschichte hört, dann wird man erkennen, daß nicht nur

seine Leistungen wunderbar waren, sondern auch die Art und Weise, wie es zu diesen Leistungen kam.

In seiner Jugend war „Oleander“ nicht ein Pferd von besonderer Klasse, auf dessen Erhaltung die Besitzer besonders Wert gelegt hatten. Eines Tages sollte es sogar erschossen werden, da es bei einem Galopp auf einen Stein getreten und niedergebrosen war. Es hatte sich dabei eine schwere Knochenverletzung zugezogen, infolgedessen es allem Anschein nach für die Rennlaufbahn nicht mehr in Betracht kam. Um das Tier, dessen Heilung langwierig gewesen wäre, von seinen Schmerzen zu befreien, beschloß der Besitzer, es erschießen zu lassen. Nur einer war dagegen, der von der hervorragenden Bedeutung dieses Rennpferdes überzeugt war und das feste Vertrauen hatte, daß es noch einmal in der Welt des Turfs eine große Rolle spielen würde. Dieser Mann, dem Oleander sein Leben verdankt, war sein Trainer, der das Pferd ausgezeichnet kannte und überhaupt ein Mann von großem Pferdewissen war.

So kam es, daß Oleander am Leben blieb. Unter der Pflege des Trainers gedieh es ausgezeichnet und wurde völlig gesund, jedoch schon nach kurzer Zeit für die Rennen fertig war. Und nun begann der Siegeszug dieses Wunderpferdes, das schon im ersten Jahre seiner Laufbahn ungefähr 100 000 Mark an Preisen gewann. Der Knochenbruch hat ihm nichts geschadet, jedenfalls seine Leistung nicht vermindert. Auch in den nächsten Jahren zeigte es sich, daß der Trainer den richtigen Blick gehabt hatte, denn Oleander konnte von Sieg zu Sieg und lief dabei in drei Jahren die schöne Summe von mehr als einer halben Million Mk. zusammen.

Ein Pferd so hervorragender Klasse hat der deutsche Rennsport selten gesehen, und es ist umso erstaunlicher, daß sein Leben nur durch einen Zufall gerettet wurde.

Berühmte Spötter.

Voltaire - Saphir - Mark Twain - Shaw.

Der aus der Literaturgeschichte bekannte Epigramm-dichter Kätner, der an der Universität Göttingen als Professor für Mathematik wirkte, war wegen seiner beißenden Ironie, die sich mit einer seltenen Schlagfertigkeit paarte, bekannt. Er wurde allenthalben „der Spötter“ genannt. Nicht immer aber nahm man seine Scherze geduldi hin, und es kam infolgedessen zu manchen Feindschaften. So auch einst mit einem Kollegen von der Universität, der sich sogar bei der Regierung über ihn beschwerte. Kätner wurde von der Regierung verurteilt, sich zu entschuldigen. Er versprach denn auch, es zu tun, und wurde daraufhin von dem verächtlichen Kollegen zu einem Gesellschaftsabend eingeladen. Nach der Einnahme der damaligen Zeit richtete Kätner in voller Galaform mit dem Degen zur Seite als er den Haus-herrn begrüßte und zu diesem Zweck eine Verneigung machte, richtete er es so ein, daß er mit dem hinteren Ende seines Degens eine Tafel vom Tisch warf. Darauf wandte er sich ostentativ zum Hausherrn und sagte laut und vernehmlich: „Ich bitte tausendmal um Verzeihung, Herr Kollege“. Mit dieser Entschuldigung mußte sich der beleidigte begnügen.

Einst war aus dem Göttinger Museum ein wertvoller Silberkasten gestohlen worden. Der Direktor des Museums klagte Kätner sein Verbrechen und schloß endlich mit den Worten: „Und denken Sie sich, Herr Kollege, den Kasten haben uns die Diebe gestohlen. Ich wüßte nicht, was mir jetzt mit dem Kasten anfangen sollen.“ — „Ich wüßte es“, entgegnete Kätner, — „Nun?“ — „Da stehen Sie die Kiste hinein, die Sie von der Regierung bekommen werden.“

Wieder einmal war Kätner zu einem Gesellschaftsabend geladen, an dem das Werk eines Dichters vorgelesen wurde, der ziemlich überblühende Anleihen bei älteren Dichtern gemacht hatte. Kätner wurde am Ende der Vorlesung nach seinem Urteil gefragt. Er erklärte lakonisch: „Das Buch ist mir zu spirituell.“ — „Wieo denn?“ fragte der Hausherrin. „Ja“, erwiderte Kätner, „es werden fortwährend Geister der Vergangenheit zitiert.“ Auch Voltaire führte den Beinamen „Der Spötter“. Sein Spott jedoch war ähnen laugengleich, und machte auch vor dem Heiligsten nicht halt. Nur verhältnismäßig wenige Anecdotes harmlosen Charakters sind von ihm überliefert. Einmal nahm er wahr, daß jemand vor seiner Jammerschule stand und sich dort zu schämen machte. Er öffnete die Tür, fand jedoch niemanden vor. Auf der Türe aber stand mit Kreide geschrieben das Wort „Ekel“. Schnell eilte Voltaire zum Fenster und sah eben noch seinen Rivalen, den Dichter Byron, um die Straßende verschwinden. Kätner machte er sich auf und eilte zu ihm hin. „Nun, verzeih mir, was führt Sie her?“ fragte Byron. „Ich wollte Ihnen nur meinen Gegenbeispiel machen“, jagte Voltaire, „denn ich fand Ihre Willensstärke auf meiner Türe.“

Auch Voltaire unter seinen Dichtern einen „Spötter“, nämlich den Satiriker und Humoristen Saphir. Einst erhielt dieser von einem Offizier, der müde bei ihm wohnte, einen Brief, in dem ein einziges lateinisches Wort stand, nämlich: Judicium. Saphir wandte den Brief hin und her, überlegte und wußte zunächst nichts damit anzufangen. Schließlich ging ihm ein Licht auf, das mysteriöse Wort sollte heißen: „Du, ich um“, und enthielt eine Kündigung. Saphir nahm nun gleich einen Briefbogen zur Hand und schrieb darauf gleichfalls ein einziges lateinisches Wort: Officium, d. h. „O Vieh, geh um.“

Saphir versuchte sich einst auch in einem Bühnenstück. Während der Aufführung schnitt ihm eine Dame, die hinter ihm saß, in Erwartung des kommenden Aufzuges eine Lode ab, ohne daß er es merkte. Das Stück lief jedoch durch und wurde ausgepfiffen. Da beugte sich die Dame zu dem Dichter hinüber, reichte ihm die Lode zurück und sagte: „Ich habe Ihnen vorhin eine Lode abgeschnitten, hier haben Sie sie wieder.“ Saphir war verblüfft. „Da kann ich ja von Glück sagen, daß ich durchge-“

Die bekannte Fachzeitschrift

Motor-Kritik

erschreibt in ihrer Nummer von Mitte August:

Nach dem Urteil der Fachleute der ganzen Welt ist in Bezug auf Leistungsfähigkeit und fabrikatorische Durchbildung seiner Details der neue Fordwagen der gesamten Weltkonkurrenz um Jahrzehnte voraus. Kaufen Sie daher nur den besten Wagen den neuen Ford.

Fischer & Co., G.m.b.H.

Autorisierte Ford-Generalvertretung, Münster i. Westf. Fernruf 236 44/45.

Im Geist von Baron Oppenheim wird es voraussichtlich zur Verbesserung der deutschen Pferdezucht beitragen. Ein derartiges Pferd ist ein ebenso seltener Glücksfall, wie das große Los eines großen Gewinns. Man braucht nur dies oder jenes Gedicht anzuführen, z. B. das Gedicht vom Mädchen am Meer:

Das Fräulein fand am Meere Und seufzte lang und bang, Es rührte sie so sehr Der Sonnenuntergang. Mein Fräulein, sein Sie munter, Das ist ein altes Lied; Hier vorne geht es unter Und kehrt von hinten zurück. Selbst vor seinen eigenen Liebern macht seine Spottlust nicht halt:

Ich wollte, meine Lieber Das wären Blümelien: Ich schäufte sie zu riechen Der Herzallerliebsten mein. Ich wollte, meine Lieber Das wären Küsse sein: Ich schäufte sie heimlich alle Nach Liebess Wangelein. Ich wollte, meine Lieber Das wären Erben klein: Ich kochte eine Erbensuppe, Die sollte köstlich sein.

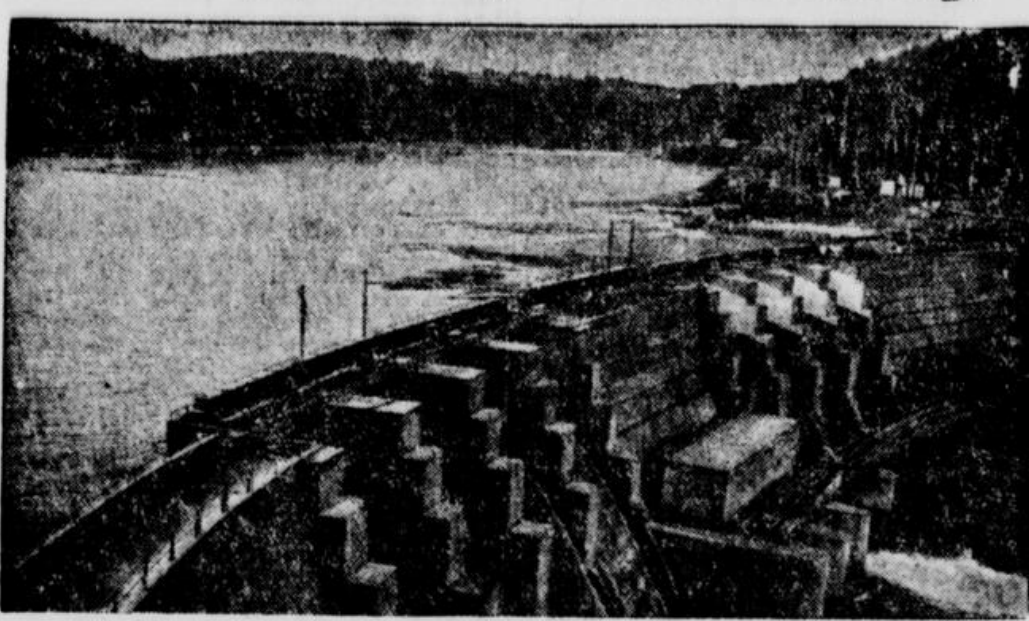
In der amerikanischen Literatur gilt Mark Twain als der klassische „Spötter“. Einst sollte er einem Interviewer etwas aus seiner Familiengeschichte erzählen. Er gab folgende Räubergeschichte zum besten: „Meine Eltern hatten zwölf Kinder. Die jüngsten waren mein Bruder und ich. Wir waren Zwillinge und einander sehr ähnlich. Einst wurden wir zusammen gebadet, da vertaucht wir unsere Plätze, so daß man uns von nun an nicht mehr unterscheiden konnte. Eins dieser beiden Kinder wurde krank und starb. Und denken Sie sich, dieses Kind, welches starb, war — ich!“

Mark Twain zu einem literarischen Abend ohne Krawatte gegangen. Er hatte vergesslich, sie umzu-tun. Als er nach Hause kam bemerkte es seine Frau. Sie bestand darauf, daß er sich bei der Gastgeberin entschuldigte. Mark Twain tat es. Er schied der Gastgeberin seine Krawatte zu mit dem Bemerkten er bedauere es. Ihren literarischen Abend durch die fehlende Krawatte verunreinigt zu haben, sei möge zur Entschädigung nunmehr beliebig lange seine Krawatte anziehen. Unter den lebenden Dichtern geniesst Bernard Shaw den Ruf, die Gabe der Ironie und des schlagfertigen Spottes in heilerem Maße zu besitzen. Er ist der „Spötter“ in der Literatur der Gegenwart. Einst wurde er von einer Schauspielerin zur Feier ihres 25. Geburtstages eingeladen. „Entlich denken Sie daran, meine Gnädigste“, rief er vor „zu diesem Geburtstag wollten Sie mich schon vor sieben Jahren einladen.“

Auf einem Fest tanzte Shaw einmal mit einer ihm unbekannten jungen Dame. Sie war hochförmlich über die Auszeichnung und dankte ihm zum Schluß, daß er, der berühmte Mann, mit ihr, einer unbedeutenden jungen Dame, getanzt habe. Shaw lächelte verbindlich. „Aber bitte Ihre, meine Verehrteste, es ist doch ein Wohltätigkeitsfest!“

Einem Interviewer erzählte er einmal, er lage einem jeden, der ihn nach seinem nächsten Werk frage und dem er nicht antworten wollte, daß er überhaupt nichts mehr zu schreiben gedenke. „Ja, ein solcher Trick“, erwiderte der Interviewer, „Daher Sie denn nun nach Ihrem nächsten Werk fragen?“ — „Danke für die Nachfrage“, sagte Shaw. „Ich schreibe überhaupt nichts mehr.“

Die Zschopau-Talsperre betriebsfertig.



In dem romantisch gelegenen Tal der Zschopau ist in der Nähe von Waldheim i. Sa. bei dem Schloß Riebschitz eine große Talsperre fertiggestellt worden, die neben der Krafterzeugung vor allem dem Hochwasserhoch dienen soll. Durch die Sperrmauer werden 160 Hektar Land überflutet und etwa 20 Millionen Kubikmeter Wasser in einem 9 Kilometer langen künstlichen See ansammelt, der das Landschaftsbild vollständig verändert.

75. Westfälischer Provinziallandtag.

Die Wahl des Provinzialausschusses und der Vertreter im Staatsrat.
Eine Nachmittagsitzung für kommunistische Agitationsanträge.

Verstärkung der Machtposition des Zentrums.

Münster, 21. Januar.

Der Westfälische Provinziallandtag hat eine wichtige Tagung hinter sich. Die Wichtigkeit beruht auf der Bedeutung der beiden wichtigsten Institutionen, die der Landtag direkt zu befehlen hat: des Provinzialausschusses und des Preussischen Staatsrates, soweit die Mitglieder aus Westfalen in Betracht kommen. Man kann mit Freude feststellen, daß die Zentrumsfraktion mit großer Geschicklichkeit und hervorragendem Erfolg gearbeitet hat, sowohl in der sachlichen Begründung für ihre Stellungnahme als auch in der Taktik. Und das war eben das Interessante an der Sitzung, daß das Zentrum die Situation des Landtages vollkommen beherrschte. Der Wähler im Lande sieht mit Befriedigung, daß die gute Tradition des verstorbenen Führers Lambert Leijning, der die letzten Wahlen zum Provinziallandtagsausschuß und zum Staatsrat noch selbst mitmachte, aufrecht erhalten geblieben ist. Die Zentrumsfraktion sah nur das eine Ziel: die Sicherung der Belange des christlichen Volkes mit allen erlaubten Mitteln. Dieses Ziel hat die Fraktion in einer Weise erreicht, die man vorher nicht erwarten konnte. Daß das Zentrum trotz seines Verlustes von vier Mandaten bei den Wahlen am 17. November seine Machtposition hat verfestigen können, verdient ganz besonders hervorgehoben zu werden. Die Zentrumsfraktion hat klar erkannt, daß für sie bei den Wahlen die Situation mit Recht die gegebene war. Die Sozialdemokraten und die Kommunisten, die die Orden aus den Krankenanstalten zur Förderung entfernen wollten, die eine so seltsame Einstellung zur Fürsorge zeigen, sind in den entscheidenden Fragen der Provinzialpolitik Gegner des politischen christlichen Volkes. Praktisch kann man nicht das gleiche von den Rechtsparteien sagen, die bisher dem konfessionellen Charakter unserer Anstalten eine Schwere beigegeben haben. Da aber der ganz überwiegende Teil der Provinzialaufgaben sich auf diese Gebiete erstreckt, ist für das Zentrum in der Provinzialpolitik die Linie klar gegeben. Es entspricht somit nur diesen Erwägungen, daß Zentrum und Bürgerliche Vereinigung wiederholt zusammengekommen und die SPD. in Opposition ließen. Das zeigte sich besonders bei der Wahl des Vorstehenden des Provinzialausschusses, wo die Mehrheit der abgegebenen Stimmen auf Oberbürgermeister Dr. Eichhoff, Dortmund, entfiel, der der Bürgerlichen Vereinigung angehört.

Eine starke Überraschung brachte die Wahl zum Staatsrat. Hier hatte das Zentrum bisher drei Sitze, die Vereinigung drei Sitze, die Sozialdemokraten drei Sitze und die Kommunisten einen Sitz. Allerdings hätte das Zentrum nach seiner Stärke Anspruch auf vier Sitze gehabt; der vierte Sitz ging vor einigen Jahren dadurch verloren, daß von links eine Stimme nach rechts überwanderte. Der Protest der Zentrumsfraktion hatte feinerseits seinen Erfolg, und in geheimen Konventen verschiedener Fraktionen hatte man sogar noch ein Versprechen an diesem Ergebnis. Diesmal kam es anders. Das Zentrum mit 48 Kandidaten erhielt bei der Staatsratswahl 48 Stimmen, hatte also von irgend einer Seite einen Zuwachs von zwei Stimmen erhalten. Der Erfolg war, daß das Zentrum nun wieder 4 Sitze erhielt, während die Sozialdemokraten einen Sitz verloren und nur noch zwei Vertreter aus Westfalen in den Staatsrat entsenden können. Herr Dettlinghaus war darüber sehr erfreut, aber schließlich hätte sich die gesamte Linke besser gefügt, wodurch man begünstigt wird man befreit.

Eine ganz umstrittene Frage war es, ob der Vorstehende des Provinzialausschusses in einer besonderen Wahl gewählt werden sollte, oder mit den anderen Provinzialausschussmitgliedern zusammen nach der Verhältniswahl. Im ersten Fall erhält die Partei, die den Vorstehenden stellt, einen Sitz mehr, weil dieser Vorstehende aus der Proportion herausgenommen wird. Man war sich im Landtag keineswegs einig. Wenn man dennoch den Vorstehenden in einer besonderen Wahl wählen wollte, so trug dazu nicht in letzter Linie eine Entscheidung des preussischen Innenministers bei, gegen die seine eigene Partei, die Sozialdemokratie, vergeblich antrante. Inoffiziell geriet sich unser Erachtens die Verfügung des Innenministers nicht. Das erkannte auch der Sprecher der Zentrumsfraktion, Stadtrat Dr. Koller. Selbst die Ausführungen des Oberpräsidenten zu dieser Frage, der sehr nachdrücklich die Beachtung der Ministerialverordnung verlangte, ließen nicht durchblicken, wie er im Innern darüber dachte. Die Rechtslage dagegen war einwandfrei. Der Minister hatte entschieden, und der Landtag hatte entsprechend zu verfahren. Im übrigen ist die Zentrumsfraktion durchaus bereit, einer Entschließung gegen die Verfügung des Innenministers zuzustimmen. Hoffentlich macht die Sozialdemokratie dann mit, auch wenn es gegen den eigenen Minister geht.

Bei den restlichen Wahlen zum Provinzialausschuß erhielt das Zentrum wiederum einen Zuwachs von zwei Stimmen, jedoch keine Mandatszahl zum Provinzialausschuß erhalten bleibt. Beträchtlich ist, daß der Fraktionsführer des Evangelischen Volksdienstes, Pastor Schmidt-Bodum, sich für die sozialdemokratische Ansicht bei der Befragung des Provinzialausschusses einsetzte, anstatt mit den christlichen Parteien Hand zu geben. Aber auch diese Partei wird ihre Kindertraktate durchzuführen müssen.

Die Wahlen in der Vormittagsitzung.

Münster, 21. Januar.

Auf der Tagesordnung der heutigen Vormittagsitzung des Westfälischen Provinziallandtages stehen die Berichte über das Ergebnis der Prüfung der Provinziallandtagswahlen durch den Prüfungsausschuß, die Wahl des Staatsrates sowie die Bestellung der Provinziallandtagsausschüsse und die Wahl des Provinzialausschusses.

Zur Neuwahl des Provinzialausschusses durch den Provinziallandtag beantragt die Sozialdemokratische Fraktion, die Neuwahl in der Weise vorzunehmen, daß zunächst sämtliche Mitglieder, Stellvertreter und Ersatzmitglieder nach dem Verhältniswahlsystem und nach dem Mehrheitswahlverfahren gewählt werden. Sofort auf Beginn der Sitzung, als Präsident Hamm dem Abgeordneten Richter das Wort zur Bericht-

erstattung über das Wahlprüfungsergebnis erteilen will, kommt es zu

frühmässigen Zusammenstößen mit den Kommunisten, von denen verschiedene Abgeordnete das Wort zur Geschäftsordnung verlangen.

Abg. Funk (Komm.), der zunächst das Wort erhält, will zur gestrigen Rede des Oberpräsidenten Stellung nehmen, was ihm gestern verweigert worden sei. Diese Rede sei alles andere als eine politische Rede gewesen. Er stelle fest, daß der Vorstehende des Provinzialausschusses eine ganz eigenartige Machtvollkommenheit zur Kundmachung der Kommunisten annehme. Als der Redner dann den Youngplan in die Debatte zieht und eine kommunistische Erklärung verlesen will, wird er

nachdem er dreimal zur Ordnung gerufen und ihm unter frühmässigen Protesten der Kommunisten das Wort entzogen.

Unter andauernden Unterbrechungen der Kommunisten erstattet dann der Abg. Richter den Bericht des Wahlprüfungsausschusses und empfiehlt namens des Ausschusses, die Einsprüche der Wahlberechtigten Ernst und Genssen in Haaren, Kreis Bielefeld, der zweiten Liste der Gemeindevertretung in Dinker, Kreis Soest (Vertrauensmann Heinrich Knappfalter), des Kaufmanns Wilhelm Leonardt, Bauermeister in Minden abzulehnen und

die Wahlen für gültig zu erklären.

Das Haus beschließt dementsprechend. Anschließend kommt es zu neuen Zusammenstößen mit den Kommunisten. Nachdem der Wahlprüfungsausschuß den Bericht des Wahlprüfungsausschusses und empfiehlt namens des Ausschusses, die Einsprüche der Wahlberechtigten Ernst und Genssen in Haaren, Kreis Bielefeld, der zweiten Liste der Gemeindevertretung in Dinker, Kreis Soest (Vertrauensmann Heinrich Knappfalter), des Kaufmanns Wilhelm Leonardt, Bauermeister in Minden abzulehnen und

die Wahlen für gültig zu erklären.

Das Haus beschließt dementsprechend.

Die Wahl des Staatsrates, zu dem fünf Vor schläge eingegangen sind und zwar: 1. Freiherr von der (Zentrum), 2. Schred (Soz.), 3. Windhorst (Bürgerl. Vg.), 4. Berlemeyer (Wirtschafts- und Landvolkpartei), 5. Thorum (Kommunisten). Es entfallen auf Wahlvorschlag 1 48 Stimmen, auf Wahlvorschlag 2 35 Stimmen, auf Wahlvorlag 3 24 Stimmen, auf Wahlvorlag 4 17 Stimmen und auf Wahlvorlag 5 12 Stimmen. Es entfallen somit auf das Zentrum 4, die Sozialdemokraten 2, die Bürgerliche Vereinigung 2, die Wirtschaftspartei 1 und auf die Kommunisten 1 Sitz.

Gewählt sind somit zum Zentrum Freiherr von der, Gewerkschaftssekretär Klassenner, Stadtrat Dr. Koller und Landeshauptmann Dr. Diekmann.

(Stellvertreter Hecke, Frau Dieckhoff, Humann und Richter), von den Sozialdemokraten Schred und Schmidt-Bodum (Stellvertreter Hölstetamp und Hölstetamp), von der Bürgerlichen Vereinigung Windhorst und Schulze-Bellum (Stellvertreter Haas), von der Wirtschaftspartei Berlemeyer (Stellvertreter Thorum), von den Kommunisten Thorum (Stellvertreter Hecke).

Von den Kommunisten werden eine Reihe von Anträgen zur Geschäftsordnung usw. gestellt, die den entsprechenden Ausschüssen überwiesen werden.

Abg. Auzenberg (Komm.) verlangt die Ungültigkeitserklärung der Wahl zum Verfassungsausschuß und Neuwahl.

Das Haus schreitet dann zur

Wahl des Provinzialausschusses, wobei Präsident Hamm die Verfügung des Ministers des Innern verliest, die sich mit diesen Wahlen befaßt und demzufolge das Plenum auf Grund der Mehrheitswahl den Vorstehenden aus dem Plenum bestimmen und dann erst die übrigen Mitglieder nach der Verhältniswahl feststellen soll.

Bei der sich entspinne Debatte wünscht der Abg. Dettlinghaus (Soz.) die Vornahme der Wahl in der bisherigen Weise. Abg. Auzenberg (Komm.) verlangt die Ungültigkeitserklärung der Wahl zum Verfassungsausschuß und Neuwahl. Abg. Auzenberg (Komm.) verlangt die Ungültigkeitserklärung der Wahl zum Verfassungsausschuß und Neuwahl.

Es kommt dann zur Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag auf Befreiung der Wahl in der bisherigen Weise. Auf Antrag des Abg. Koller (Soz.) erfolgt namentliche Abstimmung, die die Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages mit 82 gegen 51 Stimmen ergibt.

Gewählt wird nun zunächst der Vorstehende und sein persönlicher Stellvertreter im Ausschusse. Freiherr von der bezieht die Wahl des Oberbürgermeisters Dr. Eichhoff-Dortmund und Dr. Koller als Stellvertreter durch Juri. Auf kommunistischen Einspruch hin muß Jettelwahl erfolgen.

Das Wahlergebnis lautet dahin, daß

Oberbürgermeister Dr. Eichhoff-Dortmund mit 92 von 138 Stimmen zum Vorstehenden des Provinzialausschusses gewählt

wird. Sein persönlicher Stellvertreter wird der Abg. Dr. Koller, auf den 88 Stimmen entfielen, auf den kommunistischen Vorschlag Dr. Koller, auf den 12 Stimmen, unbeschrieben bleiben 32 Jettel.

Es folgt dann

die Wahl der übrigen Ausschussmitglieder auf dem Wege der Verhältniswahl. Eingegangen sind hierzu 5 Wahlvorschläge und zwar vom Zentrum, von der Sozialdemokratie, von der Bürgerlichen Vereinigung, von der Wirtschaftspartei und Landvolkpartei und von den Kommunisten.

Die Wahl ergibt für den Zentrumsvorlag 48, für die Sozialdemokraten 35, die Bürgerliche Vereinigung 22, die Wirtschaftspartei 19 und die Kommunistische Partei 12 Stimmen. Es entfallen somit: das Zentrum 4, Sozialdemokraten 2, die Bürgerliche Vereinigung 2, die Wirtschaftspartei 1 und die Kommunisten 1 Vertreter in den Provinzialausschuß.

Es sind dies: für das Zentrum Freiherr von der, Koller, Gerbaulet, Koller und Koller, von der Sozialdemokraten: Koller, Koller und Koller, von der Bürgerlichen Vereinigung: Koller, Koller und Koller, von der Wirtschaftspartei: Koller, Koller und Koller, von den Kommunisten: Koller, Koller und Koller.

Die Wahl des Stellvertretenden Vorstehenden zum Provinzialausschuß erfolgt nach dem Mehrheitswahlsystem. Freiherr von der bezieht die Wahl des Abg. Auzenberg (Soz.), der dann gegen die kommunistischen Stimmen durch Juri gewählt wird.

Das Haus schreitet dann zur

Wahl der übrigen Ausschüsse.

Der Abg. Koller (Komm.) beantragt, den Verfassungsausschuß von 15 auf 21 Mitglieder zu erhöhen. Durch das Zusammengehen der kleineren Parteien verliert die kommunistische Fraktion in diesem Ausschusse ein Mandat.

Der kommunistische Antrag wird aber abgelehnt und die Ausschüsse (sofern nach den bereits vorliegenden Vorschlägen gebildet) danach führt den Vorzug im Haushaltsausschuß der Abg. Haerfamp (Stellvertreter Dr. Koller), im Wirtschaftsausschuß der Abg. Hecke (Stellvertreter Koller), im Verfassungsausschuß der Abg. Dr. Eichhoff (Stellvertreter Janßen), im Wahlprüfungsausschuß Freiherr von der (Stellvertreter Koller) und im Rechnungsausschuß der Abg. Funk (Stellvertreter Koller).

Der Abg. Koller (Komm.), der dann das Wort zur Geschäftsordnung erhält, stellt fest, daß die Geschäftsordnung nicht als neutral anzuprehen sei. Er kommt auf die Vorgänge eingangs der Sitzung zurück und erklärt, daß die kommunistische Fraktion noch vier weitere Anträge rechtzeitig eingereicht habe, die heute noch verhandelt werden müßten.

Präsident Hamm unterbricht schließlich die Sitzung, um dem Verfassungsausschuß Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben.

Nach viertelstündiger Unterbrechung tritt das Haus wieder zusammen. Präsident Hamm befaßt sich mit den kommunistischen Anträgen, die er zur Verlesung bringt. Er bezieht für den frühen Nachmittag die Ausschüsse zusammen und setzt eine neue Sitzung für 4 Uhr nachmittags fest, die sich in der Hauptsache mit den kommunistischen Anträgen zu befassen hat, die vorher in den Ausschüssen zur Beratung gelangen werden.

Die Schlußsitzung.

Münster, 21. Januar.

Die heutige Nachmittagsitzung des Provinziallandtages, die gegen 1/2 Uhr begann, diente bis auf das Schlußwort des Oberpräsidenten ausschließlich der

Erledigung der kommunistischen Anträge.

Zunächst kommt eine Entschließung der Kommunisten, in der ein Protest des Provinziallandtages gegen das vom preussischen Innenminister erlassene Demonstrationsverbot verlangt wird, zur Behandlung. Der Berichterstatter empfiehlt namens des Ausschusses die Ungültigkeitserklärung des Landtags als Folge der Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten dieser Ansicht an.

Bei dem kommunistischen Antrag, die Hauszinssteuer vollständig zu beseitigen, die Mieten auf Friedensmiete zu legen und die Hauszinssteuer, solange sie noch besteht, reiflos zum Wohnungsbau kommunaler Regie zu verwenden, empfiehlt der Berichterstatter namens des Ausschusses, sich auch hier für ungültig zu erklären. Der Antrag habe bereits in den früheren Jahren dem Landtag vorgelegen und es sei der gleiche Beschluß gefaßt worden. Nach eingehender Begründung des Antrages durch die Kommunisten Frau Dörbach, deren Ausführungen von den Kommunisten mit Handclatschen aufgenommen wurden, und einer Rede des Abg. Dettlinghaus (Soz.), der ebenfalls für den Antrag sprach, wird ein Antrag auf Schluß der Debatte mit Mehrheit angenommen und darauf entsprechend dem Vorschlag des Berichterstatters beschlossen.

Der kommunistische Antrag, den Mitgliedern des Provinziallandtages eine Erleichterung der Ausübung ihres Mandats einen Personalausweis

auszuhändigen, der den Inhabern das unangenehme Betreten der Provinzialanstalten und Betriebe erspart, wird von dem Abgeordneten Dr. Koller (K.) begründet. Dieser Antrag verläßt ebenfalls der Ablehnung.

Zur Debatte steht dann ein weiterer Antrag der Kommunisten, der sich mit der Erwerbslosenunterstützung befaßt, die nach zwei Wirtschaftsjahren geliebert werden soll. Der Berichterstatter des Ausschusses empfiehlt Ablehnung dieses Antrages.

Abg. Thorum (K.) begründet den Antrag mit aller Klarheit u. a., daß die Arbeitslosen den Kampf mit aller Macht weiterführen werden.

Abg. Koller (K.) erklärt sodann, daß die Nationalsozialisten bereit seien, den kommunistischen Antrag zu unterstützen, wenn die Kommunisten sich bereit finden würden, einer Steuerumlage auf Banken, Treuhand und Warenhäuser zuzustimmen. Der Redner polemisiert des längeren gegen den Youngplan, der Deutschland zu einer Regierrepublik gemacht habe. Als Deutscher müsse man sich gegen die internationale Hochfinanz wehren.

Abg. Oberbürgermeister Hamm-Kölninghausen geht dann in einer persönlichen Bemerkung auf verschiedene Ausführungen des Abg. Thorum ein, der u. a. erklärt hatte, daß er (Hamm) als Oberbürgermeister von Kölninghausen beabsichtige, eine Steuerumlage von 12 Mark pro Kopf zu erheben. Der Redner erklärt, daß das gerade Gegenteil der Fall sei und daß seine Darstellung davon ausgegangen sei, daß eine Umlage im Industriegebiet, zumal im Hinblick auf die große Arbeitslosigkeit, absolut unmöglich sei.

Nach weiterer Debatte erklärt sich der Landtag auch hinsichtlich dieses kommunistischen Antrages als unzulänglich.

Als letzter Punkt werden dann die kommunistischen Änderungsanträge zur Geschäftsordnung behandelt. Der Berichterstatter des Ausschusses weist darauf hin, daß auch von anderen Parteien Änderungsanträge vorgelegen bezw. beabsichtigt seien. Der Ausschuss empfiehlt daher, diese Anträge der nächsten Tagung vorzulegen und den Fraktionen anheimzugeben, wenn dieser erste Antrag angenommen werde, ihre Änderungsanträge bis zum 10. März dem Verfassungsausschuß zu Händen des Vorstehenden einzureichen.

Das Haus beschließt entsprechend dem Vorschlag des Berichterstatters. Die Tagesordnung ist damit erschöpft und es folgt

das Schlußwort des Oberpräsidenten Gronowss.

Er führte aus: Die Arbeiten der 75. Tagung des Provinziallandtages sind nun beendet. Die parlamentarische Arbeit und das dazu gehörende Werkzeuge ist jetzt vorhanden. In absehbarer Zeit treten sie wieder zusammen, um den Haushaltsplan und die damit verbundenen Probleme zu beraten und zu verabschieden. Sie stehen also bald vor bedeutungsvollen Arbeiten, die ein wertvoller und unentbehrlicher Bestandteil der Gesamtverwaltung bedeuten. Je mehr diese Arbeiten befreit sein werden von den Schlägen der Agitation, umso mehr wird die westfälische Bevölkerung die Leistungen des Provinziallandtages anerkennen, unterstützen und ihnen davon haben. Diesen Zielen streben Sie entgegen und hierzu wünsche ich Ihnen einen vollen Erfolg. Die 75. Tagung des Westfälischen Provinziallandtages erkläre ich hiermit für geschlossen.

Handel und Wirtschaft.

Berliner Börse.

X Berlin, 21. Jan. Schon vorbörslich flüchtigte sich eine gewisse Verunsicherung an, nachdem der Vormittagsverkehr völlig geschäftlos gelegen hatte. Schwächere Auslandsmeldungen, insbesondere für Londoner Gramphonwerte, innerpolitische Besorgnisse, Ungewißheit über die Auswirkung der Stabilitätspläne der Weltbank ließen die vorliegenden günstigen Momente in den Hintergrund treten. Sinu kam, daß zu den ersten Kursen das über den getriggerten Verfallverlauf bestimmte Publikum Verkaufslimit hierher gelegt hatte, wozu insbesondere Farben als Stützkraft betroffen wurden.

Montane wurden durch die Meldung eines Mittagblattes, wonach für Stahlwerke keine Dividendensteigerungen zu erwarten sei, in Mitleidenschaft gezogen. So traten zu den Anfangsnotizen fast durchweg Verluste bis zu drei Proz. auf. Über diesen Rahmen hinaus lagen die Verluste bei Siemens, Gei, el., Schubert und Salzer, Zellulose-Waldhof, Offener Eisenwerke, Volpshof, Hilt und Bergwerk zwischen 3,5 und 4,5 Proz. Svesofa verloren 8,25, A. und Berger 8,25, Pros. Vaurhütte, Oberbach, Badelthal Draht und Allgemeine Stahl- und Stahlwaren mit 1-2 Proz. Dedungen eine Ausnahme. Im Verlaufe traten am Kaufmarkt die zu den ersten Kursen in ausgiebigen französischen Ordres ein. Rheinische Braunkohle begegneten lebhafter Nachfrage und in der RWE regte das heute erstmalig zur Nacht gelangende Bezugsgeld an. Elektrizitätswerke konnten Befestigerungen von 1-3 Proz. durchziehen. RWE, plus 4 Proz. Rheinische Braunkohle plus 3 Proz. und Salzberg, plus 6 Proz. Danabank lagen mit minus 1,5 Proz. härter gedrückt. Anleihen knapp begehrt, von Ausländern Türken etwas schwächer. Grundbesitz vorwiegend freundlich, Reichsbahnobligate weiter fest. Von Devisen Spanien schwächer. Geld unverändert.

Märkte.

Münchener Schweinemarkt.

X München, 21. Jan. Gesamtantrieb: 855. Es folgten: Ferkel: 6-8 Wochen alt 30-40 M., 8-10 Wochen alt 40-50 M.; Kälber: 3-4 Monate alt 50 bis 60 M., 4-8 Monate alt 60-90 M., größere entsprechend höher. Marktverlauf: Ferkel mittel, Käufer langsam.

Hamburger Schweine- und Kälbermarkt.

X Hamburg, 21. Jan. Antrieb: 4825 Schweine, 1250 Kälber. Marktverlauf: Schweine gut, Kälber mittelmäßig, Jüngerer über Kälber bezahlt. Beght wurden für 60 kg Lebendgewicht: Schweine a) 81-82, b) 81-81, c) 80-81, d) 78-78; Säuen 68-72, Kälber: a) 90-95, b) 80-85, c) 63-72, d) 42-48.

Amst. Produktennotierungen in Berlin am 21. Jan. 1930.

(Für Getreide je 1000 kg für die übrigen Artikel je 100 kg)

Weizen msk	445-248	445-248	Weizenmehl	21. 1. 21. 1.	21. 1. 21. 1.
			Tendenz	steil	steil
Dezember	—	—	Roggenmehl	21. 1. 21. 1.	21. 1. 21. 1.
März	263-63	263-63	Tendenz	etw. schw.	steil
Mai	174-74	174-74	Weizenkleie	10-11	10-11
Tendenz:	ruhig	matt	Tendenz	ruhig	ruhig
Roggen msk	152-154	153-53	Roggenkleie	11-9	11-9
			Tendenz	ruhig	ruhig
Dezember	—	—	Raps	—	—
März	179-75	179-75	Tendenz	—	—
Mai	180-80	180-80	Leinsaat	—	—
Tendenz:	ruhig	ruhig	Viktoriaerbs.	25-24	25-24
			Knospenerbs.	2-20	2-20
Gerste	—	—	Futtererbsen	11-11	11-11
Brangerste	178-181	179-181	Peludnerbsen	8-12	8-12
Wintergerste	160-160	160-160	Ackererbsen	11-19	11-19
Wingergerste	—	—	Wicken	22-20	22-20
Tendenz:	ruhig	ruhig	Lupinen blau	14-15	14-15
			Forst	17-17	17-17
Hafer msk	133-141	133-141	Serdallia alt	—	—
			neu	51-31	26-31
Dezember	—	—	Bap-kuchen	1-12	1-12
März	151-151	151-151	Leinkuchen	12-22	12-22
Mai	180-180	180-180	Trockenschrot	7.8-7.8	7.8-7.8
Tendenz:	ruhig	steil	Soyaschrot	13-14	13-14
			Fortine	—	—
Mais Wagon	—	—	Kartoffel	13.7-14	13.7-11
neu alt	—	—			
Hamburg	—	—			
Tendenz:	ersch.(st.)	ersch.(st.)			

Kaiser's Kaffee wieder 20% billiger! 5% RABATT INMARKEN

FILIALE DÜLMEN
LÜDINGHAUSERSTRASSE 21/23

KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT

ÜBER 1000 FILIALEN

Dülmen

den 22. Januar 1930.

Seit dem 21. Dezember wächst der Tag. Zunächst kaum merklich. Auch um die Jahreswende waren es nur wenige Minuten, um die die Tageslänge zunahm. Aber nun, da die Monatsmitte überschritten ist, wächst der Tag schon bedeutender. Im Laufe des Monats beträgt die Zunahme etwa eine Stunde. In der Stadt achten nur wenige darauf, daß der Tag zunimmt. Das Licht, einige Minuten früher oder später angezündet, wer achtet darauf? In manchen Büros brennt es fast den ganzen Tag. Anders auf dem Lande, wo alle Arbeit an Licht gebunden ist. Da freut sich der Landmann, wenn er seine täglichen kleinen Verrichtungen, wie Beförderung der Feuerung, Fütterung des Viehes usw., schon bei natürlichem Lichte erledigen kann. Der wachsende Tag gibt einen Hoffnungsstrahl auf hellere Zukunft. Wenn es dem Licht entgegengeht, dann ist des Winters Dauer gebührend. Gewiß mag er noch mit Eis und Schnee sich bemerkbar machen — die weiße Woche in der Natur ist in diesem Jahre bisher ausgefallen — seine Zeit geht doch zu Ende. Er muß die Regenschicht abstreifen, wenn nach kurzen Februar-tagen das Märzlichter weht.

Eine Erklärung des Regierungspräsidenten. Ein Einzelfall, der zur Entscheidung stand, hat den Regierungspräsidenten in Münster veranlaßt, die Vor-sitzenden der Kreis- und Stadtschulräte grundtätig darauf hinzuweisen, daß auch die gewählten Mitglieder dieser Behörden die Pflicht zur Amtsverschwiegenheit haben und daß sie wegen Verletzung dieser Pflicht disziplinarisch zur Verantwortung gezogen werden können.

Geätzte Wilderer. Beim Frettieren wurden 2 junge Männer aus Stadt Dülmen abgefaßt und zur Anzeige gebracht, die in den Dülmer Waldungen freiterten und bereits 5 Kaninchen gefangen hatten.

SS Kredite für Bodlandkultivierung. Es wird darauf hingewiesen, daß die Anträge bis zum 12. Februar 1930 zu stellen sind. Der ursprüngliche Termin zum 1. März ist abgeändert worden.

H Volkstanz. Am kommenden Sonntag ist der Lehrgang unter der Leitung von Fräulein Adams beendet. Zum Abschluß dieses Kurses sollen nach-mittags um 5 Uhr im Gesellschaftshaus einige schöne Proben echter deutscher und heimlicher Volkstänze vorgeführt werden, an denen auch auswärtige Volks-tanzkreise teilnehmen werden. Außerdem gelangt das muntere Spiel „Der Schweinehirt“, bearbeitet nach dem gleichnamigen Andersen'schen Märchen, zur Aufführung. Da Fräulein Vanheiden die Einkleidung übernommen hat, haben wir die Gewähr, daß es ein gutes Spiel werden wird.

Komet Wirt (1929/30). Mit einem guten Fern-glas ist dieser Komet, der Ende vorigen Jahres ent-deckt wurde, bei klarem Westhimmel beobachtbar. Die beste Zeit dafür ist zwischen 5.45 und 6.30 Uhr. Sein Standort war am 16. an der Grenze des kleinen Stern-bildes „Bierchen“ gegen den Wassermann rechts neben dem mit bloßem Auge noch eben erkennbaren Wasser-mann-Sternchen d. Von dort aus bewegte er sich zunächst auf einen Punkt zu, der in der Mitte der beiden hellen Sterne Alpha und Beta des Wasser-mannes liegt; er erreicht ihn am 21. d. M. Am 28. wird er sich rechts neben dem Wassermannsternchen befinden. Seine Gesamthelligkeit ist die eines Sternes 7. bis 8. Größe, sein Kopfdurchmesser beträgt mehrere Bogenminuten. Er zeigt zwei Schweife; der eine ist knapp 3 Mondhalbmesser lang und ziemlich genau sonnenentgegengelegt gerichtet, der andere von knapp 1 Mondhalbmesser mehr nach oben. Zur Feststellung des Gebietes, das nach dem Kometen mit dem Glas abzufischen ist, bedient man sich am besten einer dreh-baren Sternkarte, des billigen und einfach zu han-dhabenden Hilfsmittels des Sternfundes. Die Vertreter

des Kometen sind in Retention und Deklination am 21: 21,79 und — 3,03, am 25: 21,97 und — 6,62, am 29: 22,11 und — 9,88.

Einschränkung des Zuganges zur Ausbil-dung als technische Lehrerin. Ein Erlass des Minis-ters für Handel und Gewerbe wie auch des Mini-sters für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ist für die Eltern von größter Bedeutung, deren Töchter sich als technische Lehrerin ausbilden wollen. Nach den von den Regierungen und Provinzialhochschulen vor-gelegten Jahresberichten ist zur Zeit eine so große Zahl von technischen Schulamtsbewerberinnen vorhanden, daß eine geeignete Unterbringung dieser Bewerberinnen Schwierigkeiten begegnet. Aus diesen Gründen muß der Zugang zur Ausbildung als technische Lehrerin, um eine Ueberfüllung in diesem Berufe zu verhindern, sorgsam überwacht und auf das notwendige Maß be-schränkt werden. Zum nächsten Ostertermin dürfen Parallellassen an technischen Seminaren oder Lehr-gängen nicht eröffnet werden. In den verbleibenden Klassen soll in keinem Falle die amtlich zulässige Höchst-zahl von Schülerinnen überschritten werden.

Baumwolle immer noch der begehrteste Textilrohstoff. Bei oberflächlicher Beobachtung will es scheinen, als ob die Kunstseide der Baumwolle längt den Rang abgelaufen habe. Tatsächlich aber ist auch heute noch die Baumwolle der bedeutendste Rohstoff unter den Spinnstoffen. Die jährliche Weltzeugung an Baumwolle beträgt 6,3 Millionen Tonnen, danach kommt Jute mit 2,2 Millionen Tonnen, Wolle mit 1,4 Millionen Tonnen, Hanf mit 702.000 Tonnen (1913 nur 500.000 Tonnen), Flachs mit 511.000 Tonnen (1913: 730.000 Tonnen), dann erst kommt die Kunstseide mit 187.000 Tonnen, die allerdings unter allen Textilstoffen die stärkste Aufwärtsentwicklung erlebt hat und von 8000 Tonnen im Jahre 1913 auf 187.000 Tonnen im Jahre 1929 emporgehoben ist. Die jährliche Menge an Naturseide, die gegenüber der

Kunstseide einen schweren Stand hat, sich aber durch Verbilligung und Qualität zu behaupten sucht, beträgt 52.000 Tonnen.

Neues Mittel gegen die Maul- und Klauen-seuche? Aus Anlaß der letzten Maul- und Klauen-epidemie wurden in Dänemark mit einem neuen Des-infektionsmittel Versuche angestellt und vorzügliche Wir-kungen erzielt. Das Mittel ist eine Mischung von Enfol und Natron. Es stellt sich um 90 Prozent billiger als die bisher angewandten Desinfektionsmittel. Bei den Versuchen wurde einwandfrei festgestellt, daß die sogenannte Sechslage, die bisher als Krankheits-träger gilt, unschuldig an der Maul- und Klauen-seuche ist. Die Versuche auf Heilung der Krankheit werden fortgesetzt, da in Dänemark auch die radikale Maß-nahme der Abschachtung verseuchter Viehbestände die Weiterverbreitung der Krankheit nicht zu verhindern vermocht hat.

Festkalender für den Gebrauch des Maßbuchs von Schott.

Donnerstag. (weiß). Raymundus. Messe mit Gloria S. (5), Kirchengesang S. 597, 2. und 3. Kirchen-, Still- und Schlußgebet von der hl. Emmerentiana S. (44), (45), und von der Mutter Gottes S. 112, 113, Prästation S. 46.

Freitag. (rot). Timotheus. Messe mit Gloria S. (2), Lection S. 598, Prästation S. 46.

Samstag. (weiß). Messe mit Gloria und Credo S. 598, 2. Kirchen-, Still- und Schlußgebet vom heil. Petrus S. 590, 592, Evangelium S. (40), Prästation von den Aposteln S. 46.

Bereinsanzeigen.

Dülmen:

D. J. A. „Sportfreunde 1920“. Morgen (Donnerstag) abends 8 1/2 Uhr Jahresversammlung im Kaspinghaus. Erscheinen ist Ehrenpflicht. Jugend-trakt frei!

Nur noch bis Sonntag!



Sie sind es sich selbst und Ihrer Familie schuldig, die großen Vorteile in Mutherig's Inventur-Ausverkauf auszunutzen.

20% — 30% — 50% Rabatt!

Nur noch bis Sonntag!

Das Jahres-Seelenamt
für den verstorbenen Oberweidenwärt
Anton Abt
findet statt am Donnerstag, 23. Januar, morgens 7 1/2 Uhr, wozu hiermit freund-lichst eingeladen wird.
Familie Bernh. Abt

Dankagung!

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sagen wir allen denen, die ihm das letzte Geleite zur ewigen Ruhe gegeben haben, besonders den Beamten des Postamtes, dem Garde- und Kriegerverein unsern tiefgefühlten Dank.

Frau Anna Bäse und Kinder

Delik. Sauertraut
20-Pfund-Dose 295.
Gelbe Erbsen . . . Pfd. 26.
Grüne Erbsen . . . Pfd. 28.
Weisse Bohnen . . . Pfd. 32.
Pinfen, große, helle . . . Pfd. 48.

Holl. Vollheringe
kleine . . . Dutzend 65.

Heines Würstchen 2 Paar 45.
Speck, fett, geräuchert . . . Pfd. 110.
Blasenschmalz . . . Pfd. 90.

Milchkaramellen 1/2 Pfd. 40.
Süßbonbons in Rollen . . . 3 Stück 25.
Süßbonbons . . . Pfd. 50.

Rückvergütung 5 Prozent!

Josef Wieneke
Ferdinand Fölling Nachf.

Bekannte westfälische Großbrauerei

sucht für Dülmen unter günstigen Be-dingungen einen tüchtigen, mit der Kund-schaft bestens vertrauten

Vertreter

für Kaffee und Glasebier (Brauerei-abfüllung). Die Bedienung geschieht nach Möglichkeit per Verkauf. Es kommen nur Personen in Frage, die über die notwendigen Beziehungen zu den Abnehmern verfügen. Sicherheiten stellen und Referenzen aufgeben. Meldungen, die streng vertraulich behandelt werden, unter **B. Nr. 163** an die Geschäftsstelle der Dülmener Zeitung.

Frischer Schinken
zu kaufen gesucht.

Näheres in der Expedition

Automobilclub Dülmen

Am Donnerstag, 23. ds. Mts., 8 1/4 Uhr abends, findet im Bürgerhaus eine

General-Versammlung

statt, zu der alle Anhänger des Motor-sportes freundlichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

N. B. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Zwangsversteigerung.

Am Samstag, den 25. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr werde ich in unserem Rassenlokal 1 Ausziehtisch, sowie 3 Hobelbänke meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Dülmen, den 21. Januar 1930.

Markmann,

Beis. Beamter der Allg. Ortsr. Dülmen.

Berein für Vogelschutz und Geflügelzucht e. V. Dülmen

Am Donnerstag abends 8 1/2 Uhr findet die diesjährige ordentliche

General-Versammlung

bei Hermann Löttinger statt.

Satzungsgemäße Tagesordnung.

Der Vorstand.

Die erfahrene Hausfrau

weiß, daß es zur Stärkung des Körpers nichts Besseres gibt als DOPPELHERZ. Dop-pelherz ist als Kräftigungsmittel bewährt bei Blutmangel, Appetitlosigkeit, Schwächezuständen aller Art, Neurasthenie, Nervenleiden und nervö-sität. Holen Sie heute noch eine Probe-flasche zu M. 2,50 große Flasche M. 4.50 und 5.50. Doppelherz - Dragees M. 1,50; Niederlage:

Dr. H. Timpler, Marktstraße, Terraces Med. Drug., Münsterstraße.

Althoff Rausmitder Ware

Redlinghausen

Die Preise sind zum Teil rücksichtslos herabgesetzt!